

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

---

Carlo Gozzi

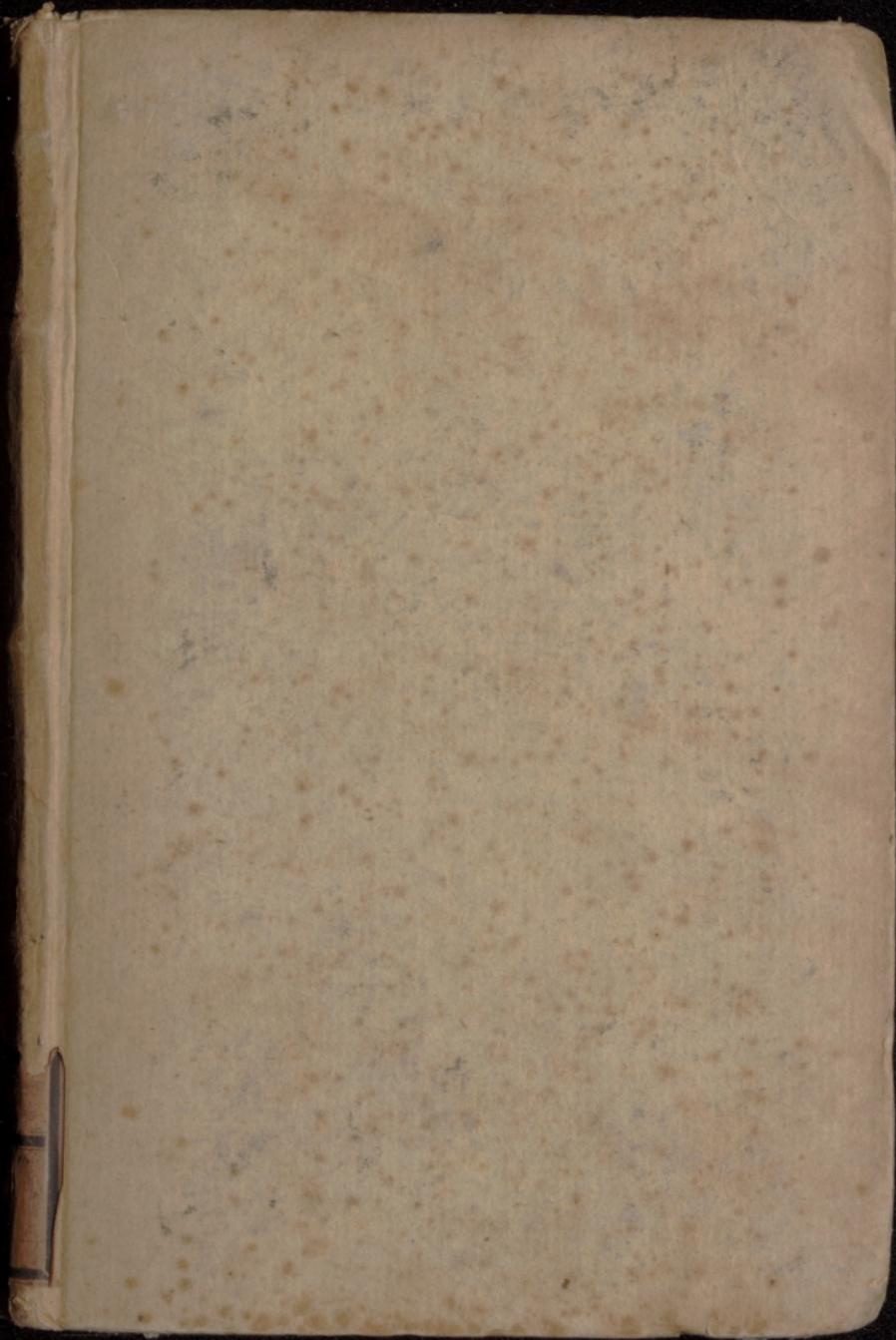
## **Juliane von Lindorak : Ein Schauspiel in fünf Aufzügen**

Neue Auflage, Hamburg: in der Heroldschen Buchhandlung, 1786

**<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865671478>**

Druck    Freier  Zugang





254.9n

76.9n.

78.9n.

9, a - II.

Q-2754.<sup>12.</sup>

~~D. I.G. 3349.~~

XVI. u. XL. n. 14. Januar





# Juliane von Lindorff.

---

Ein  
Schauspiel  
in fünf Aufzügen.  
Nach Gozzi.



---

Neue Auflage.

---

Hamburg,  
in der Herold'schen Buchhandlung.  
1786.

## Personen:

Von Lindorak, Obrister.

Juliane von Lindorak, dessen Gemahlin.

Henriette v. Lindorak, dessen Schwester.

Frau von Billdorf, Julianens Mutter.

Mariane, Julianens Kammerfrau und vor-  
malige Kindwärterin.

Von Saalstein, General, auf Pension,  
einarmig.

Von Saalstein, Fähndrich, dessen Sohn.

Dombrun, Feldmarschall.

Ein Adjutant.

Buschmann, Diener des Fähndrichs.

Wilhelm, Diener des Generals.

Friedrich, Diener des Feldmarschalls.

Johann, Diener des Obristen.



# Erster Aufzug.

(Saal in Lindoraks Hause.)

## Erster Auftritt.

Henriette. Mariane.

Henriette.

Sehr drollig, so wahr ich lebe! Frau Mariane  
läßt sich gar einfallen, mir Lehren zu geben.

Mariane. Das nicht, Fräulein, aber reden  
muß ich. Ich kann die ewige Uneinigkeit nicht län-  
ger ertragen. Ich kann nicht länger gelassen anse-  
hen, daß meine gnädige Frau Tag aus, Tag ein  
von Ihnen gemisshandelt wird. Immer heißende,  
zweideutige Reden, Seitenblicke, Kopfverdrehen,  
Achselzücken, Nasenrumpfen — Und das alles dul-  
det sie, als ob sie's nicht bemerkte, antwortet Ih-  
nen immer lieblich und bescheiden, studirt recht  
darauf, Ihnen gefällig zu seyn — Und kann doch  
Ihre Freundschaft nicht erwerben? die gute Julia-  
ne! — Ich habe sie gewiegt, gegängelt, auferzogen.  
Jedermann liebt und verehrt sie, ihr Gemahl betet  
sie an —

A 2

Hen-

**Henriette.** Bettet sie an? Ja doch — wird auch des Unbetens nach gerade müde werden.

**Mariane.** (eifrig) Das wird er nicht. Gewiß und wahrhaftig, Fräulein, das wird er nicht. lassen Sie ihn nur zurückkommen. Wir wollen sehen, wer Recht behält. Mit allen Ihren Aßterreden und Ohrenbläfereyen sollen Sie ihr beyin Herrn Obristen nicht so viel schaden — nicht so viel, und wenn Sie —

**Henriette.** (einfallend) Aber Frau Mariane wird Ihre Lunge schaden, wenn Sie fortfährt, sich zu ereifern. Wohlan, weil Sie meiner Frau Schwägerin so wohl will — ich hab' eine frohe Botschaft für sie — Seh Sie die Ueberbringerin — Der Herr Obriste ist angekommen — ihr Gemahl — mein Bruder — der Bruder, der, aus Liebe für sie, seine Schwester aufgeopfert hat.

**Mariane.** Der Herr Obriste wäre angekommen und noch nicht hier?

**Henriette.** Sie verzeihen, daß ihn sein Beruf noch zurück hält, daß die Pflichten gegen seine Gemahlin der Ordre seines General nachstehen.

**Mariane.** Darf ich's glauben?

**Henriette.** Wenn's beliebt.

**Mariane.** Aber, daß ich ihr nur keine falsche Freude mache!

**Henriette.** (ironisch) Falsch? Das will ich ja nicht hoffen. — Indessen soll sie ihre Zauberhränzen, ihre schmachtenden Blicke, ihre verliebten Ohnmachten in Bereitschaft halten. Sie mag sich so plump anstellen, als sie will. Mein Bruder ist kein Kenner.

**Mariane.** Sie werden bitter. Nun glaub' ich Ihnen. (ab)

Zw

## Zweyter Auftritt.

Henriette. (allein)

Unverschämte! ihrer Gebieterin würdig. — Mein Bruder soll euch kennen lernen. — Ja, Juliane, ich hafte dich und deinen ganzen Anhang. — Mein Hass ist eben so unversöhnlich als gerecht. — Nicht genug, daß deine Dazwischenkunst alle meine Hoffnungen und Entwürfe zerstörte, daß sie mich um das Vertrauen meines Bruders brachte, um die Herrschaft in seinem Hause, um die gewisse Aussicht auf sein glänzendes Vermögen — mußtest du mir auch meinen Liebhaber abtrünnig machen? Meinen Saalstein! — Er hieng so treu an mir. — Ohne dich hätte das zärtlichste Band uns vereint. Ohne dich, Scheinhölige! — Ha! wenn ich dir das je vergesse!

## Dritter Auftritt.

Buschmann. Henriette.

Buschmann. (ist furchtsam hereingeschlichen und fängt an sich zu räuspern)

Henriette. (sich um sehend) Wer ist hier?

Buschmann. (sich verwirrt anstellend) Unterthäusiger Diener. Nehmen Sie's doch ja nicht ungünstig, daß ich so geradezu tappe. Ich fand niemand im Vorzimmer.

Henriette. Was will Er? Wer schickt Ihn?

Buschmann. Der Fähndrich von Saalstein.

Henriette. Von Saalstein? (giedt ihre Bewegung durch einen Seitenblick zu erkennen) Wen sucht Er?

A 3

Busch-

Buschmann. Thro Gnaden.

Henriette. Was für eine Gnaden?

Buschmann. Die Frau Obristin von Lindoraf.

Henriette. (vor sich) Ha, Treuloser! Mir galten sonst alle deine Botschaften, mir!

Buschmann (vor sich) Das geht herrlich (laut)  
Können Mamsell mich nicht zurecht weisen?

Henriette. (vor sich) Soll ich die Unwissenheit  
dieses Zwischenträgers nutzen? — Die Versuchung  
ist groß.

Buschmann. (halb laut, indem er sich den Kopf  
kratzt) Ich muß wohl anderswo nachfragen (will ab)

Henriette. (vor sich) Es sey darum. Nachsucht  
siegt über alle Skrupel der Erziehung. (laut) Wars-  
tet noch, mein Freund.

Buschmann. (bleibt stehen) Was befehlen Sie?

Henriette. Kei n: Ihr die Frau Obristin von  
Lindoraf nicht?

Buschmann. Nein, Mamsell.

Henriette. Auch nicht ihre Schwägerin, das  
Fräulein?

Buschmann. Nein, Mamsell.

Henriette. (mit geheimnisvollen Wesen) Euer  
Herr ist sehr unvorsichtig, sich bey einer so wichtigen  
Sache eines Menschen zu bedienen, der mich nicht  
kennt. Wie leicht kommtet Ihr die Personen verwech-  
seln, einer andern, die am wenigsten darum wissen  
sollte, alles entdecken und mich unglücklich machen!

Buschmann. (vor sich) Hier giebts List gegen  
List (laut, mit einfältigem Lächeln) Ach, gnädige Frau,  
mein Herr ist nicht so unvorsichtig und ich bin nicht  
so dumm. Ich stellte mich nur so an, um Thro  
Gnaden auszuholen. (sicht sich überall geheimnisvoll um-  
zieht)

zieht einen Brief aus der Tasche und händigt ihr ihm hastig ein) Alu Sie, gnädige Frau.

**Henriette.** (vor sich) Wie sein ich ihn gefangen habe! Bericht und liest den Brief mit Erstaunen und Zorn)

**Buschmann.** (vor sich) Wäre sie minder schlau, so hätt' ich mehr Mühe gehabt, sie anzuführen. — Wie sie stampft! — Jedes Wort ist eine Krebs scheere, die an ihrem Herzen kneipt.

**Henriette.** (vor sich) Unerhört!

**Buschmann.** Belieben Thro Gnaden zu antworten?

**Henriette.** Die Antwort soll nachkommen. Meine Empfehlung.

**Buschmann.** (vor sich) Die ist hineingeplumpt. (ab)

## Vierter Auftritt.

**Henriette.** (allein)

Ein herrliches Quiaproquo! Ein allerliebstes Briefchen — Sagt ichs doch immer, die Kreatur ist nicht, was sie scheint. Ihr sanftes unschuldiges Wesen ist nur Larve — Aber sie so schwarz zu finden, so tief in Buhlerey versunken! Das übertrifft meine Vorstellung. — Mein armer Bruder! Wie sehr beklag' ich ihn! — Und doch darf ich nicht schweigen. Ich bin es seiner — unser aller Ehre bin ichs schuldig. Seiner schonen, hieße das Laster schützen. — Ich will ihm hier aufpassen — Horch! — Er hat uns beschleichen wollen — Er ist's!

## Fünfter Auftritt.

Henriette. Lindorak im Reisekleide.

Henriette. (ihm entgegen) Willkommen, lieber Bruder!

Lindorak. (eilig) Ich freue mich, Dich gesund wieder zu sehen, liebe Schwester! Wo ist meine Frau? Doch gesund?

Henriette. (luz) O, vollkommen, vollkommen. Lindorak. Und in ihrem Zimmer? (will nach Julianens Zimmer)

Henriette. (ihn zurückhaltend) Aber, Bruder! Mir nicht einen Augenblick? Ich habe Dich ja kaum gesehen.

Lindorak. Verzeih meiner Eile! Sie ist so natürlich. (macht sich los und geht)

Henriette. Natürlich? Die Schwester mit einem kalten Grusse abzufertigen und das ganze Feuer der Liebe auf die Frau zu sparen!

Lindorak. (steht still) Ungerechte Schwester! — Komm, zur Verabschiedung! [will sie umarmen]

Henriette. [spöttisch] Nein, nein! Ich darf Dich nicht aufhalten. Ich darf mich nicht mit ihr messen. Sie verdient Deine Zärtlichkeit mehr, als ich.

Lindorak. Die ewigen Grillen Deiner unglücklichen Denkungsart!

Henriette. Grillen? Ja doch, Grillen. Wollte Gott!

Lindorak. Hat sich das noch nicht gegeben? Lässt Du ihr noch nicht Gerechtigkeit wiederschaffen?

Zen-

**Henriette.** (hohnlächelnd) Wem? ihr? meiner Schwägerin? meiner allerliebsten Schwägerin? O Gerechtigkeit, volle Gerechtigkeit.

**Lindorak.** (empfindlich) Henriette, dieser Ton, diese Miene —

**Henriette.** (bitter) Ich bin überzeugt, daß ihre Ungeduld der Deinigen gleicht. Sie hat sich so gesehnt, so gesenkt, so geschmachtet. Eine Abwesenheit von sechs Monaten! Keine kleine Prüfung für ein Weibchen, wie das Deine, so warm, so gefühlsvoll, so sinnlich, so —

**Lindorak.** (bestrig) Ha, Verläumperin! Schon zu lange habe ich Dich angehört. Länger sollst Du mir die Freude des Wiedersehens nicht verbittern. Ein Blick, ein Wort von Julianen soll alle Deine Kunstgriffe zerstören. (will ab)

**Henriette.** (nachrufend) Geh nur, geh und umarme in ihr Deine Schande.

**Lindorak.** (kehrt wieder um) Das geht zu weit! — Schande? — War das Uebereilung, oder Vorsatz? — Antwortet, Unglückliche, oder beym Himmel —

**Henriette.** Ich denke zu groß, einen erzürnten Bruder noch mehr aufzubringen. Dies sei meine Genugthuung. (giebt ihm den Brief) Lies und leide! (ab)

## Sechster Auftritt.

**Lindorak.** (liest)

„An die Frau Obristin von Lindorak.,, — Himmel! — Herz und Hand zittern mir. Hundertmal in Todesgefahr, und empfand nie, was ich jetzt

A 5

em:

empfinde. (öffnet und liest) „Allzuzärtliche Juliane!  
 „Hören Sie auf, mich zu beunruhigen. Schweigen  
 „und Vergessenheit ruhe auf den vergangenen  
 „Schwachheiten! Zu neuen sollen sie mich nicht  
 „verleiten. Er kommt zurück, Ihr Gemahl, mein  
 „Freund. Wenn bey diesem Gedanken in meinem  
 „Herzen Vorwürfe erwachen, was muß in dem Ihrig-  
 „gen vorgehen! Verzeihung, daß ich zu hart rede.  
 „Friedrich von Saalstein. — Was hab' ich gelez-  
 sen? — Juliane untreu! Juliane mich verrathen! —  
 Ha! Schändliche! mit dieser Hand will ich — (geht  
 und bleibt wieder stehen) So viel Schönheit und Liebe! —  
 So viel Thränen beim Abschiede! — und das alles  
 Betrug? — (nachdenkend) Saalstein? — Saal-  
 stein? — Er ist jung — er ist einnehmend — er ist  
 unverschäm't genug — sein eignes Zeugniß — seine  
 Hand — ich darf nicht zweifeln — Ha! wer kommt?

## Siebenter Auftritt.

Juliane. Lindorak.

Juliane. (im Kommen) Mein Gehör täuschte  
 mich nicht — Ach, mein Lindorak! mein Lindorak!  
 (will ihn umarmen)

Lindorak. Zurück!

Juliane. (nach einer Pause) Gott! ist das mein  
 Empfang? — (geht wieder auf ihn zu) Was ist Dir,  
 Bräuter?

Lindorak. Zurück! — oder Du bist des To-  
 des. — Sehe Dich und höre!

Juliane. Lindorak! Ich kann's nicht tragen.  
 Sieb mir Deine Hand!

Lind-

Lindorak. (wütend) Noch einmal?

Juliane. (sinkt weinend auf einen Stuhl)

Lindorak. Juliane, ich wuchs unter dem Gewühle der Waffen auf. Meine Ehre, die Ehre meines Monarchen, Gefahren und Mühseligkeiten waren bis vor wenig Monaten meine einzige Wissenschaft und Neigung. Weiberliebe war mir unbekannt. So erreicht' ich funfzig Jahre, und hätte wohl den kurzen Weg meines Lebens vollends durchlaufen können, ohne Dich zu sehen und — zu lieben.

Juliane. Liebster Gemahl — wohin gehen —

Lindorak. Läßt mich ausreden! — Ich sah und liebte Dich — aber bei aller Liebe, war ich nicht verblendet genug, den Unterschied unsers Alters zu vergessen, nicht Thor genug, das unauflösliche Band zu knüpfen, ohne Dir alle Gefahren desselben vorzustellen. — Erinnerst Du Dich jener einsamen Stunden, jenes Gesprächs in der Laube noch? — Juliane, sagt' ich zu Dir, ich beschwore Sie, aufrichtig zu seyn. Unsre Jahre sind ungleich, vielleicht auch unsre Gemüther. Das rauhe Soldatenwesen und die Sanfttheit Ihres Geschlechts machen selten eine gute Gesellschaft aus. Sie sind meine erste Liebe. Sie haben meine Seele an die Thräne gesetzt. — Ich bete Sie an — und doch will ich lieber Ihrer Hand entsagen, als sie ohne Ihr Herz empfangen. Schmeicheln Sie mir nicht. Vergessen Sie die Vorzüge, welche mir das Ungesähr zuwarf, und auch das, was ich etwann mir selbst zu danken habe — die Achtung, deren mich der König würdigt, und meinen Ruf, als braver Soldat. Die Traumbilder der Eitelkeit schmelzen so leicht im jugendlichen Feuer eines Weibes. Prüfen Sie sich, ob Sie mich um mein Selbstwillen lieben

lieben können! Nehmen Sie das Herz, das ich Ihnen anbiete, nicht an, um es bereinst zu kränken, um Sie und mich in ein Labyrinth zu stürzen, aus dem nur Verbrechen den Ausgang bahnen! — Sprich, Undankbare! Redete ich nicht in diesen Worten zu Dir? In diesen schmälichen Worten! und was gabst Du mir zur Antwort?

Juliane. Aber Lindorak — Wozu diese Wiederholungen — diese Fragen —

Lindorak. O, es waren tief überdachte, wichtige Fragen. Und was gabst Du mir zur Antwort?

Juliane. (ärtlich) Dass Deine Seele für die meinige geschaffen sey. Dass jedes unerfahrene Mädchen einen Gatten reiferes Alters wählen sollte, der sie in die Welt einführte und ihre jugendliche Schritte leitete. Dass ich stolz sey, das Herz eines so edlen Mannes gerührt zu haben. Dass all mein Bestreben dahin gehen würde, diesen Mann zu verdienen. — Das war meine Antwort, und noch heute genüngt sie mein Herz.

Lindorak. Lügnerin!

Juliane. Wer? ich?

Lindorak. Treulose!

Juliane. Lindorak! Meinst Du mich?

Lindorak. Wen sahst Du in meiner Abwesenheit?

Juliane. Meine Mutter, Deine Verwandten und einige Freunde, die Du mir vor unsrer Trennung empfahlst. Ich kann mich nicht aller erinnern.

Lindorak. (höhnisch) Du irrst, Du weißt schon. Sinne nur ein wenig nach! — Wer war Dein treuester Gefährte?

Jus

Juliane. Lindorak im Tumulte des Kriegs und  
in Gefahr seines theuren Lebens.

Lindorak. (wie vorhin) Allzuverbindlich! — Und  
Dein Zeitvertreib?

Juliane. Schwarze Wittwenkleider — Schlachtfelder voll Verwundeter und Todten — die bängsten Phantasien eines getrennten, zärtlichen Weibes füllten meine Tage und meine Nachtwachen.

Lindorak. Heuchlerin! entseßliche Heuchlerin!

Juliane. Du tödtest mich! laß nach, bester Mann! — ich halts nicht aus.

Lindorak. Verflucht sey der Augenblick, da ich Dich sah, da der Firniß Deiner Schönheit mein Herz täuschte! — O, wehe, wehe! (wirft sich in einen Stuhl und weint).

Juliane. Lindorak! Du weinst?

Lindorak. Ja, ich weine, — Juliane! — Nie hab' ich geweint — aber meine Ehre! meine Ehre! verwundet! tödlich verwundet!

Juliane. Was sagst Du?

Lindorak. Weg aus meinen Augen! die Rache des Himmels mag Dir folgen.

Juliane. Bey allem was heilig ist! Was hast Du gegen mich? Welches Ungeheur hat —

Lindorak. Schweig! Ich will nichts mehr von dieser falschen Zunge hören. — Du siehst mich an?

Juliane. Mein Herz versucht, sich durch Blicke zu rechtfertigen, weil ihm Worte verboten sind.

Lindorak. Ich verstehe Deine Blicke. Du sprichst meiner grauwerbenden Scheitel, den Kunzeln meiner Stirne sprichst Du Hohn. — Fort, Beraträtherin!

Ju-

Juliane. Ich gehorche. (im Abgehen, Augen und Arme gen Himmel) Du kennst mein Herz! (ab)

### Achter Auftritt.

Lindorak.

Worauf wartest du, Unglücklicher? Was hält dich zurück? — Ist dieses Blatt nicht Bürge ihrer Kuchlosigkeit und deiner Schande? — „Schweigen,“ und Vergessenheit Ruhe auf den vergangenen „Schwachheiten,“ — Abscheuliches Weib? Unmenschliche Rache über dir! — Und doch! — Wer gewährt mir die Leichtigkeit der Handschrift? Was vermag die Bosheit nicht! — „Zu neuen,“ sollen sie mich nicht verleiten. „ — Unmöglich! Unmöglich! — So Schaamlos konnte sie nicht seyn, den ersten Schritt zu thun. Fiel sie — so war er Verführer. — Der Elende sei mein erstes Opfer! — Fort zu ihm! — Ich will ihm das Geständniß abpressen — ich will — O Gott, gieb mir die Mäßigung, der ich bedarf. (ab)

### Neunter Auftritt.

Juliane. Mariane, von der andern Seite.

Juliane. Da geht er hin, außer sich! O Himmel!

Mariane. Und Sie lassen ihn gehen? Kind, wer sich nicht hilft, geht unter. Die Sache ist klar. Das Unglück kommt von Ihrer Schwägerin. Vertheidigen Sie sich!

Ju:

Juliane. Auf Kosten anderer? Schweig, Mariane. Ich kann meiner Schwägerin eine solche Niederträchtigkeit nicht zutrauen.

Mariane. Wer sich rächen will, achtet nicht der Mittel. Sie sind ihr ein Dorn im Auge. Sie kann Sie nicht ausstehen. Glauben Sie mir.

Juliane. Warum sollte sie mich hassen?

Mariane. Weil Sie besser sind, als sie. Sie sind ein Spiegel ihrer Fehler, und immer verdreht sie die Augen, um sich nicht in Ihnen zu spiegeln. — Ich wette mein Leben, die Verrätherey kommt von ihr und dem wohlriechenden, windigen Saalstein her.

Juliane. Von Saalstein? Hat der Nichtswürdige mich nicht zu seiner Beschimpfung kennen lernen, muß er nicht zittern, daß ich seine frechen Versuche meinem Manne entdecke? Hab' ich ihn nicht in meiner Gewalt?

Mariane. (eifrig) In Ihrer Gewalt? Auf was Art? Mußt ich nicht die elenden bettelhaften Liebesbriefchen alle verbrennen? Der Teufel plagte mich, daß ich Ihnen gehorchte. Nun sijgen wir. O, ich sehe das Bubenstück wie gemahlt vor mir. Das Fräulein aus Eifersucht, der Laffe aus Rache, wollen Sie zu Grunde richten, wollen's und werden's, wenn Sie sich nicht wehren.

Juliane. (erschrocken) Ich hör' einen Wagen. Er hält vor unserm Hause —

Mariane. (sieht durchs Fenster) Ihre Frau Mutter. Wie gewünscht. Ihr will ich mein Herz ausschütten. (will ab)

Juliane. (hält sich ängstlich) Wohin, Mariane? Liebst du mich?

Mariane. Welche Frage! — Wie mein Blut.

Jus

Juliane. Willst Du mir eine Bitte gewähren?

Mariane. Alles was ich vermag.

Juliane. Versprich mir's.

Mariane. Auf das seherlichste.

Juliane. Sage meiner Mutter keine Sylbe,  
das ist meine Bitte.

Mariane. Herzenskind! — Ihrer Mutter keine  
Sylbe sagen? Was muthen Sie mir zu? — Ich  
muß — ich muß meinem Herzen Lust machen.

Juliane. Hältst Du mir nicht Wort, so hast  
Du mein Zutrauen auf immer verloren.

Mariane. (weinend) Liebes, liebes Julianchen! —  
Ihre allzusanfe Gefühlsart macht Sie unglücklich —  
Ich gehe — blieb' ich — so könnte ich — so könnte  
ich Ihnen nicht Wort halten — es brächte mich  
um — es erwürgte mich. — (ab)

## Zehnter Auftritt.

Frau von Billdorf. Juliane.

Juliane. (geht ihr mit gezwungener Heiterkeit ent-  
gegen) Guten Morgen, liebe Mutter!

Fr. v. Billdorf. Nun? — Dein Gemahl ist  
schon seit einer Stunde zurück, und würdigt mich  
weder eines Besuchs, noch eines Grusses. Ich  
komm' ihm zuvor und treff' ihn nicht mehr — und  
Du, Juliane — (sie aufmerksam betrachtend) Was ist  
Dir? Du hast geweint. Du zitterst. Das sind  
nicht Kennzeichen der Freude.

Juliane. Zu heftige, zu überraschende Freu-  
de — Wiedersehen nach der ersten Trennung —

Fr.

**Fr. v. Billdorf.** Ich möchte Dir glauben, Juliane — aber Deine Verwirrung zeiht Dich der Unwahrheit. — Hier ist etwas vorgefallen. Was ist's? Verheßt es Deiner Mutter nicht! Ich will es wissen. Ich muß es wissen. — Schon die verstörten Gesichter der Bedienten weissagten mir Unglück, als ich in das Haus trat.

**Juliane.** Kein Unglück, liebe Mutter, ich versichere Sie. Mein Lindorak ist so gesund zurückgekommen, als er abreiste.

**Fr. v. Billdorf.** Auch eben so zärtlich? — Du entfärbst Dich. Meine Ahndung hat mich nicht betrogen. Ihr fahrt Euch wieder, um Euch zu entzweyen.

**Juliane.** Zu entzweyen? — Ein schreckliches Wort, liebe Mutter! Denken Sie gelinder von einem kleinen, vorübergehenden häuslichen Verdrüsse. Welche Verbindung hat nicht ihre trüben Augenblicke?

**Fr. v. Billdorf.** Was war der Anlaß und wer gab ihn? Du hast mir schon zuviel gesagt, meine Tochter, um mir nicht alles zu vertrauen.

**Juliane.** Aber sagten Sie mir nicht selbst, liebe Mutter, als Sie mir den Seegen am Brauttage gaben, daß Zwist unter Ehegatten durch die Einmischung des Dritten leicht bitter wird. Verboten Sie mir nicht, Sie jemals zur Richterin meines Mannes aufzufordern?

**Fr. v. Billdorf.** Wahr, meine Tochter — aber ein Verdrüß, wie dieser — von so außerordentlichen Umständen begleitet — Man hat Lindoraks Stimme in diesem Saale donnern hören, man hat ihn das Haus mit Ungestüm verlassen sehen. —

B

ich

ich kann nicht ruhen — Vergiß die Mutter und entdecke Dich deiner Freundin! —

Juliane. Bey Ihrer Mutterliebe! Dringen Sie nicht weiter in mich.

Fr. v. Billdorf. (nach einer Pause) Bey meiner Mutterliebe? Bist Du ihrer auch noch würdig?

Juliane Können Sie daran zweifeln?

Fr. v. Billdorf. Ich sollte.

Juliane. Wie, meine Mutter?

Fr. v. Billdorf. Es läuft ein Gerücht auf Deine Rechnung --

Juliane. Was für ein Gerücht?

Fr. v. Billdorf. Deiner Schwägerin selbst sind Reden entfallen — Reden! Ich hasse Weibergeschwätz, Du weißt es, und das Gift der Verläudung hastet nie an mir. — Zu jeder andern Zeit wäre stumme Verachtung meine ganze Antwort gewesen. Aber dieser Vorfall — Deine Zurückhaltung — Deine Bangigkeit — O, meine Tochter! — meine Tochter! — Wäre die Stimme der Stadt zum erstenmale die Stimme der Wahrheit? — Wär' ich zu solchem Kummer aufgehoben? — Wüßtest Du Dich eines Fehltritts schuldig? —

Juliane. Keines, meine Mutter, keines. Nie lehre Ruhe wieder in diese Seele, wenn ich lüge!

Fr. v. Billdorf. Und doch drückt Dich der schmählichste Verdacht!

Juliane. Mich schmählicher Verdacht? (nach einer Pause) Daher also Lindoraks Beschuldigungen von Untreue, von Falschheit, von Betrug? — O Gott, du weißt!

Fr. v. Billdorf. Namt' er nicht den Mitschuldigen?

Ju-

Juliane. Wen hätt' er nennen können?

Fr. v. Billdorf. Und du drangst nicht auf nähere Erklärung?

Juliane. Er schloß mir den Mund. Er verstieß mich aus seinen Augen.

Fr. v. Billdorf. Der Grausame! Und Du gehorchtest? — Nein, Juliane! die Ehre geht über alles — Bist Du unschuldig, so rede, so vertheidige Dich, so beschäm'e Deine Feinde!

Juliane. Ich kenne sie nicht. Ich habe niemanden beleidigt. Das allsehende Auge des Himmels richte zwischen mir und ihnen!

Fr. v. Billdorf. Komm! laß uns Deinen Gemahl auffuchen. Laß uns keinen Augenblick versäumen, ihn von seinem schrecklichen Wahne zurück zu bringen.

Juliane. Er wird von selbst umkehren.

Fr. v. Billdorf. Das begnügst Du Dich! zu hoffen? Hält Dich Furcht zurück? — Ich will für Dich reden.

Juliane. Mein Wandel redet.

Fr. v. Billdorf. (sie umarmend) O, meine Juliane! Engel der Saftmueth! Konnte Lindorak Dich sehen und Argwohn nähren? — Wer von uns beyden hat sich nun in ihm geirrt? — Sie sind erfüllt meine traurigen Prophezeiungen — Die Strafe Deiner Verblendung ist gekommen. — Hättest Du meinen Vorstellungen, meinen Witten nachgegeben! Wie oft drückt' ich Dich an mein Herz, bat Dich mit Thränen! laß ab von diesem Manne, der zwar Ruhm und Verdienste, aber eben so viel Wildheit, Misstrauen und Stolz hat — Du wirst den Tag der Reue sehen. — So sprach ich. — Dein Herz gab der Mut-

terstimme kein Gehör. Du liebstest ihn, und ich gab nach. Ewig, ewig werd' ich diese Schwachheit beweinen.

Juliane. Genug, meine Mutter. Schonen Sie meiner. Ich kann meinen Mann nicht verachten hören. — Auch ungerecht, auch grausam gegen mich, lieb' ich ihn mehr als mein Leben. — Verlämmdung hat mir sein Herz entwandt. Die Wahrheit wird es mir wieder bringen. — Nur um ihn bin ich bekümmert — Gott! wenn ich seine Hize in irgend eine Gefahr verwickelte! — Ihn beobachten zu lassen! Mir Nachricht von ihm zu schaffen! Das, liebe Mutter, wär' ein Beweis Ihrer Theilnahme an meinem Schicksale! Das wär' eine Wolthat, die ich nie vergessen würde! — (küsst ihr die Hand) Erlauben Sie, daß ich Sie verlasse. Ich geh im Sillen auszuweinen.

Fr. v. Billdorf. Ich folge Dir.

Juliane. Nur mit Ihrer Liebe, beste Mutter! — Der Anblick Ihrer Thränen würde meinen Jammer nur vermehren.

### Eilster Auftritt.

Frau von Billdorf. (ihr nachsehend)

Ach, meine Tochter — einziger Trost meines Meters — und — ich darf mich dieser Eitelkeit nicht schämen — und mein Stolz! — Was soll ich thun? — mich ihrer Sache annehmen? — Lindoraf auffischen? — Ihn zur Rechenschaft ziehen? — Aber hat das nicht das Unsehen eines aufgebotenen Beystands? — Ist nicht die Welt so verderbet, daß

die

die Vermittelung einer Mutter immer die verdächtigste scheint? — Ruhig, ruhig, arme Mutter! Hier ist deiner Pflichten Ziel. — Ueberlaß den Ausgang dem, der die Unschuld nie verläßt! — (ab)

Ende des ersten Aufzugs.

## Zweyter Aufzug.

(Garten am Saalsteinischen Hause)

### Erster Auftritt.

Fähndrich von Saalstein. Buschmann.

Fähndrich.

Wiederhol' es mir noch einmal. Ihr selbst hast Du den Brief eingehändigt, dem Fräulein selbst?

Buschmann. Dem Fräulein selbst.

Fähndrich. Und bist gewiß, daß sie Dich nicht kannte?

Buschmann. Wie sollte sie? Zwar hatt' ich schon die Ehre, Thro Gnaden Merkur zu seyn, als Sie dem Fräulein noch den Hof machten. — Aber damals war ichs incognito, in Tamboursgestalt — und wurde nur zu den nächtlichen Verschickungen gebraucht. Meine Livree ist ja kaum acht Tage alt.

Fähndrich. Und wie nahm sie ihn auf?

Buschmann. Laut meines Rapports vor Ei  
sche — Grün, gelb und roth, wie ein Regenbogen,

B 3

wurde

wurde sie im Lesen — und fertigte mich Hals über Kopf wieder ab. —

Fähndrich. (vor sich in Gedanken) Es wird noch alles gut gehn, alles gut gehn.

Buschmann. Mein Verhörl ist ja ist wohl zu Ende; nun, gnädiger Herr, hätt' ich auch Lust, Sie zu verhören. Was stand denn eigentlich in dem Briefe, daß er so geheimnißvoll und pfiffig in die Hände des Fräuleins, und nicht der Frau von Lindorff gespielt werden mußte?

Fähndrich. Was geht's Dich an?

Buschmann. En, was den Herrn Fähndrich von Saalstein angeht, geht auch seinen getreuen Buschmann an.

Fähndrich. Narr!

Buschmann Weiß ich nicht um die ganze Geschichte? Wie Sie sich erst um das Fräulein bewarben, und sobald der Herr Obriste den Rücken wandte, Henrietten um Julianens willen sichen ließen? Mit Erlaubniß, gnädiger Herr — bey dem Tausche standen Sie sich gewaltig im Lichte — Das Fräulein war so dankbar, so zärtlich — Sie hätten von ihr — ich weiß nicht was erhalten. Die gnädige Frau hingegen — ja, da kamen Sie schön an.

Fähndrich. Schweig!

Buschmann. Hab' ich etwann Unrecht? Haben Sie mir's nicht manchen Abend mit Thränen geklagt, daß sie hart wie Fels, kalt wie Eis, grausamer als ein Tiger sey? Haben Sie mir nicht den Brief gewiesen, in welchem sie drohte, dem Herrn Obristen alles zu entdecken? — Brachten Sie da nicht ab? — War nicht alles aus und alle? Warum sangen Sie denn nun wieder an?

Fähn-

Fähndrich. Ach Buschmann — ich bedarf eines Freundes so sehr — Wenn ich Dir trauen dürste! —

Buschmann. Nun, wenn Sie das nicht dürfen! Ich dächte Sie hätten mir schon — nicht nur in Herzensangelegenheiten — in Ehren-Sachen, däch' ich, hätten Sie mir schon getraut. — Die chirurgischen Austerattheitate, wodurch Sie sich von der letzten Campagne losmachten — wer hat sie Ihnen denn verschafft, he?

Fähndrich. Sille davon, lieber Buschmann — Ja, ich habe Dich geprüft — ich kenne Dich — Du sollst alles wissen — (ängstlich) O der Obriste! der Obriste!

Buschmann. Das ewige Lied! — Seit der ersten Nachricht, daß er zurück kommen würde, hör' ich sonst nichts von Ihnen: im Schlaf sogar rufen Sie ihn. Und als er sich vorhin bey Threm Herrn Vater ansagen ließ, wären Sie beynahé in Ohnmacht gesunken.

Fähndrich. Ich habe meine Ursachen — meine Ursachen — Im ganzen Reiche ist kein solcher Teufelskerl. — Noch neulich hat er allein sich durch ein ganzes Picket durchgehauen, er allein.

Buschmann. Aber Sie sind ja kein feindliches Picket. — Sie sind nichts als ein Spion, der nur recognosciren wollte, ob und wie der Festung bezus kommen wäre. Und als er sah, das nichts zu thun war, zog er bey Nacht und Nebel wieder ab.

Fähndrich. Hätt' ichs nur beim Spioniren bewenden lassen! Aber — o, ich Thor! ich Thor! — Der Verdruß über den misslungenen Versuch machte mich zum Praler — ich rühmte mich auf Caffes

Häusern und in Gesellschaft meiner Kammeraden gewisser Kunstbezeugungen. —

**Buschmann.** Aber wie Teufel! Konnten Sie wagen? —

**Fähndrich.** Dacht' ich denn, daß Lindorak aus dem Felde zurück kommen würde? — Buschmann! — Wenn eine dieser Windbeuteleyen zu seinen Ohren käme! — Der Todesschweiß steht mir auf der Stirne —

**Buschmann.** Aber wie hängt denn alles das mit dem heutigen Brief zusammen? — War's eine Abbitte — eine Ehrenerklärung?

**Fähndrich.** Nichts weniger — Eine formliche Anklage. —

**Buschmann.** Wie das? Ich verstehe keine Sylbe.

**Fähndrich.** Ich schiebe in diesem Briefe alle Schuld auf Julianen — um die Rache ihres Mannes von mir auf sie zu wälzen — Henriette, wegen meiner Untreue, auf ihre Schwägerin erbittert, wird keinen Augenblick angestanden haben, ihn ihrem Bruder zu zeigen — und er —

**Buschmann.** Hat ihn vielleicht ruhig in die Tasche gesteckt. — Die heutigen Männer sind nicht mehr auf dem alten Schlag. Sie sind klüger, hören, ohne zu hören, sehen, ohne zu sehen, lassen geschehen, was sie nicht hindern können.

**Fähndrich.** Leider ist Lindorak in diesem Punkte verteufelt altväterisch. — Ach, Buschmann, wenn meine List fehl schlägt — ich zittere und bebe —

**Buschmann.** Nicht doch, Herr Fähndrich — Denken Sie an Ihre Uniform!

Fähndrich

Fähndrich. Schurke, spottest Du meiner? — Nimmermehr hätt' ich sie angezogen, wenn mein alter soldatischer Vater mich nicht fast dazu gezwungen hätte. — Wär's noch Partie egal! — aber sich mit Lindorak herumzuschlagen, vor dem sich der Teufel selbst fürchtet — der mich so gewiß über'n Haufen stößt, als ich ein Glas Wein trinke —

Buschmann. Wissen Sie, was bey diesen Umständen das Beste für Sie wäre?

Fähndrich. Nun?

Buschmann. Sich Ihrer Beine zu bedienen.

Fähndrich. Dummkopf! Mein Vermögen und alles im Stiche lassen! — Wovon denn leben?

Buschmann. Ja, ja, Sie haben Recht, gnädiger Herr! — Aber ich vergaß — wie war der Obriste bey Tische? Haben Sie nichts bemerkt?

Fähndrich. Nichts. Er sah heiter aus, sprach viel, brachte sogar meine Gesundheit an; jetzt hab' ich ihn in einer militärischen Unterredung mit meinem Vater verlassen. — Aber eine Scene muß es schon zwischen ihm und seiner Frau gegeben haben. Hätt' er sonst den ersten Tag außer Hause gespeist — sich selbst bei uns zu Gaste gebeten.

Buschmann. Der Schluß ist richtig.

Fähndrich. Ein paarmal kam es mir vor — als ob er die Augbrauen wölkte und mir düstre Blitze zuschüsse.

Buschmann. Der Wein mochte wohl Ihre Augen umnebeln.

Fähndrich. Schlüngel! — Geh, lauf, leg Dich auf Rundschaft aus Lindoraks Hause. Sieb Dir alle mögliche Mühe, zu erfahren, obs Streit gegeben hat — und komm so bald als möglich wieder.

(Buschmann ab) Es thut mir leid um die arme Frau — aber jeder ist sich selbst der Nächste. O! über meine verdammte Unbesonnenheit! — Das ist der letzte Handel von der Art, in den ich mich einlasse, wenn ich hier mit Ehren durchkomme. — Still! — ich höre sprechen — O der Teufel! Es ist Lindorak und mein Vater, — Ob ich bleibe? — Ich kann nicht mehr ausweichen — O weh! mein Herzklöpfen nimmt zu —

### Zweyter Auftritt.

General Saalstein. Lindorak. Friedrich.

General. Herzlichen Dank, lieber Obrist. Ich erkenne Ihre Güte, mir die ersten Stunden nach Ihrer Ankunft zu schenken; Stunden, die Sie weit angenehmer zubringen könnten. Ach, der Anblick treuer, tapfrer Diener meines Königs ist mir immer Augenweide. Da regt sich denn der alte Stolz in mir und lispelt mir zu: So war auch ich einst. — Unter allen Menschen, die sich selbst überleben, ist der Soldat am meisten zu beklagen. Warum traf's nun eben meinen Arm? Hätt' ich das Leben weniger gern hingegeben? — Doch ich darf nicht murren — Es ist ein Ehrendenkmal. — Nicht dieser Verlust — mein Alter hat mich zum Dienste untüchtig gemacht. — Meine Kraft neigt sich zum Grabe. — Dass es sich endlich aufsthäte! Dass ich die Bürde meines Kummer noch heute, heute hinabwerfen könnte!

Lindorak. Haben Sie Kummer, Herr General?

Ges

**General.** (mit einem schmerzhaften Blick auf seinen Sohn) Wo soll ich Freude hernehmen? — Stille davon! — Gleich kommen Thränen und verrathen den Greis. — Ich muß Sie verlassen, lieber Obrist. Meine Jahre rufen mich zur gewohnten Mittagsruhe. — Mein Sohn wird Sie unterhalten. Sie entschuldigen mich doch?

**Lindorak.** Gehen Sie, Herr General. Die Gesellschaft Ihres Sohnes ist mir erwünscht.

**General.** Wir sehn uns bald wieder. (ab)

### Dritter Auftritt.

**Lindorak.** Fähndrich.

**Fähndrich.** (für sich) Himmel! wie wird mir! Ich Dummkopf, daß ich Buschmann nicht hier behielt! — Ah, er ist ja ohne Degen — nun erholt' ich mich.

**Lindorak.** Vielleicht stör' ich Sie, Herr Fähndrich.

**Fähndrich.** Nicht im geringsten, Herr Obrist, Sie erweisen mir viel Ehre.

**Lindorak.** (sieht sich um) Dieser Garten hat, seit ich ihn das letztemal sah, neue Verschönerungen erhalten.

**Fähndrich.** Ja — verschiedene Statuen — Wasserfälle — (sieht sich ängstlich um) Nirgends eine Seele — ganz allein mit ihm —

**Lindorak.** Nach wem sehen Sie sich um, Herr Fähndrich?

**Fähndrich.** Nach dem Gärtner — ich wollte Ihnen eine neue — gar seltne Wasserfall zeigen lassen —

**Lindorak.**

**Lindorak.** Ich bin diesen Morgen zur Gar-tenthür hereingekommen und habe alles gesehen — und so aufmerksam — daß ich eine Verschönerung im Garten bemerkt habe, die Ihnen, glaub' ich, noch selbst unbekannt ist.

**Fähndrich.** Es nicht möglich! Was wäre denn das?

**Lindorak.** In der That. — Hinter diesem Busch ist die schönste Zierde Ihres Gartens.

**Fähndrich.** Hinter diesem Busche? Es, was kann da seyn? — Ergend ein seltnes Produkt — irgend eine ausländische Stauden —

**Lindorak.** Weit mehr als das. Sehen Sie nur hin, Sie werden erstaunen.

**Fähndrich.** Ich weiß, daß Sie mit mir scherzen — Indessen — giebts doch etwas zu lachen — (Geht, sieht und prallt zurück)

**Lindorak.** Was haben Sie gesehn? Was erschreckt Sie?

**Fähndrich.** (außer sich) Zwey bloße Degen — was sollen die hier? — Wer legte sie hin?

**Lindorak.** Ich. — Wählen Sie einen davon. Der andere ist für mich. Einer von uns muß hier sterben.

**Fähndrich.** (für sich) Ich bin des Todes. (laut) Herr Obrister! wodurch kann ich so unglücklich gewesen seyn? —

**Lindorak.** (der indessen die Degen hervorgenommen, hält sie ihn hin) Wählen Sie?

**Fähndrich.** Was für Ursachen haben Sie, Herr Obrister? —

Lin-

Lindorak. Die Sie wissen, die Ihr Gewissen  
Ihnen vorrückt. — Halten Sie mich nicht auf! Neh-  
men Sie!

Fähndrich. Ich werde die Gartenbursche rufen.

Lindorak. Machst Du Larm, Egender! öffnest  
Du nur den Mund, so stöß ich Dir den Degen durchs  
Herz. Nimm, sag' ich.

Fähndrich. Herr Obrister — ich stehe zu Be-  
fehl — an Courage fehlt mirs nicht — aber vorher  
will ich die Ursache dieser Aussforderung wissen —

Lindorak. Du weißt sie schon, Bube! Halt  
mich nicht länger auf!

Fähndrich. Herr Obrister — in einem Hause,  
das Sie so freundlich aufnahm, wollen Sie sich  
einer solchen Verrätherey schuldig machen?

Lindorak. Auch Dich nahm man freundschaft-  
lich auf und Du wurdest an der Freundschaft zum  
Verräther. Ich bezahle Dich mit gleicher Mün-  
ze. —

Fähndrich. Ha, nun versteh' ich — Lieber  
Herr Obrister! — — eine kleine Verwirrung —  
flüchtige Schwachheit — unschuldige Länderey —  
ist in unserm aufgeklärten Jahrhundert nicht mehr  
von der Bedeutung, daß —

Lindorak. (wütend) Was sagst Du?

Fähndrich. Man hat Ihnen die Sache unrecht  
vorgestellt — man hat mich bey Ihnen verläum-  
det —

Lindorak. (ihm den Brief zeigend) Wagst Du  
Deine Hand abzulügen? —

Fähndrich. Nichts weniger — meine Hand  
ists — aber —

Lindorak. Sie ists? — Ha Verschwörter!

Fähn-

Fähndrich. Hören Sie mich an, Herr Obrister — Dieser Brief selbst muß mir zur Apologie dienen — Sie sehen daraus, was man nicht so laut sagen darf — und begreifen, als ein Mann von Welt-Kenntniß, daß ein Galanthomme —

Lindorak. Nichtswürdiger! — Durch Frechheit denkst Du Dich herauszumwickeln? — Ha! elende Memme — Vertheidige Dich! — (wirft ihnen einen Degen hin) oder —

Fähndrich. Noch ein Wort, Herr Obrister, noch ein einziges! — Ich bin Kavalier — ich schlage mich mit Ihnen — hier ist mein Ehrenwort — ich schlage mich — aber nicht hier — die Rechte der Gastfreyheit sind mir zu heilig — Ueberlegen Sie selbst die schrecklichen Folgen dieses Handels für Sie und mich — Sie sind ohne Degen in den Garten gekommen — das wissen unsre Bediente — Erlegten Sie mich nun, so machten Sie sich eines Menschenmords schuldig und könnten mit nichts beweisen daß es ein Duell war — Hätt' ich das Unglück, Sie zu erlegen, so befänd' ich mich in gleichem Falle — Die ganze Welt würde mich anklagen, Sie mit geheimen Waffen überfallen und ermordet zu haben. — Dieser Schande will ich mich nicht aussehen. Lassen Sie uns einen bequemen Ort wählen. Der Zwinger am alten Wallthor ist einsam genug. — Gehen Sie voran, ich hole nur meinen Degen, und folg' Ihnen unvorzüglich — da gelt' es denn Leben oder Tod, weil Sie's nicht anders wollen.

Lindorak. (Nach einem Nachdenken) Auch das — Ich gehe, Dich zu erwarten — (indem er die Scheide des einen Degens aus dem Busche holt) Dein Vater ist ein Mann von Ehre — sollten nicht einige Tropfen seines

seines Bluts in Deinen Adern rollen.— Ich verlasse  
mich auf Dein Wort — aber! (ab)

### Vierter Auftritt.

Der Fähndrich. (sich erholend)

Geh du nur und sperre die Augen auf, bis du mich  
siehst — (wirft den Degen in den Busch) Lieber Himmel!  
wie konnt' ich bey all meiner Furcht noch so viel Ge-  
genwart des Geistes, noch so viel Verschlagenheit  
behalten? — Von nun an sollst du mich wahrhaftig  
nicht wieder in die Klemme kriegen — Tag und Nacht  
will ich mich convoyiren lassen — Jetzt wär' ich zwar  
gerettet — aber die Folgen, die Folgen — O, mein  
Kopf! — Es ist mir, als hätt' ein Erdbeben drinn  
gehäuset — Keinen einzigen, vernünftigen Einfall! —  
Doch halt! — wenn ich mich mit Henrietten vertrü-  
ge? — Ein Paar Schmeichelchen, ein halbes Du-  
zend Schwüre — und sie nimmt mich wieder zu  
Gnaden an — Wird sie aber den Bruder besänftigen  
können? — Nimmermehr! — Er wird mir's nach-  
tragen — er wird nicht eher ruhen, bis — Ach!  
wären wir nur in Italien! — Wir wollten sehen,  
Herr Obrister, wer am ersten mit dem andern fertig  
würde! — Doch warum nicht hier so gut, als  
dort? — O, mein Kopf! mein Kopf!

### Fünfter Auftritt.

Buschmann, Fähndrich.

Fähndrich. Kommt Du, Holunke? — Wo  
bleibst Du so lange?

Busch-

**Buschmann.** Ihrer verstorbenen Miene nach,  
hätt' ich wohl besser gethan, bei Ihnen zu bleiben.—  
Doch viel hätt' ich Ihnen nicht geholfen — wahrlich  
nicht. — Schreyen und davon laufen sind alle meine  
Künste. — Aber was hats denn gesetzt? Ist der  
Obristen wirklich so grimig?

**Fähndrich.** Halt's Maul! — Wie stets dort  
im Hause?

**Buschmann.** Das mag der Henker wissen. —  
Die ganze Zeit stand ich davor und lauerte, ob nicht  
jemand herauschlüpfen würde, den ich ausfragen  
könnte — Keine Maus.

**Fähndrich.** Höre Buschmann! — Es koste,  
was es wolle, Du mußt mir einen Brief an das  
Fräulein bestellen — Ich muß sie versöhnen — Viel-  
leicht rett' ich mich durch dieses Mittel aus den Klauen  
des teuflischen Obristen — Wo nicht — [denkt nach]

**Buschmann.** Mir wird's mit meinen Com-  
missionen gehen, wie der Käze, die so lange an den  
Speck gieng, bis sie endlich die Pfote nicht mehr  
herausbringen konnte. — Werd' ich erwischt, so wird  
mich Ihre Livree nicht vor handgreiflichen Kressen  
schützen.

**Fähndrich.** Wo nicht — Du kennst doch die  
beiden Invaliden — denen mein Vater wöchentlich  
Almosen giebt — Die Kerls, die wie zwey Mord-  
brenners aussehen?

**Buschmann.** Nun ja doch — was sollen die? —

**Fähndrich.** Was sie sollen? Glaubst Du nicht,  
daß sie für zwanzig Dukaten eine ganze Compagnie  
niedermebelten.

**Buschmann.** Schwerlich — Sie sind ja beyde  
lahm —

**Fähndrich**

**Fähndrich.** Wenn aber die Compagnie im ersten Schlafe läge — Ach, Buschmann, versteh mich doch! — Nothwehr! Nothwehr! was erlaubt die nicht? — Siehst Du, wenn Du mir diesmal durchhilfst — Komm auf mein Zimmer! Dort sollst Du alles erfahren — Ich muß mich wahrhaftig umkleiden — Ich bin, wie aus dem Wasser gezogen —

**Buschmann.** Hurtig! — Sie könnten leicht einen Ratharr fangen!

Ende des zweyten Aufzugs.



## Dritter Aufzug.

(Zimmer in Saalsteins Hause)

### Erster Auftritt.

Der Fähndrich Saalstein betrachtet seine Frisur im Spiegel und beguckt seinen Anzug auf allen Seiten: unter die Pantomime kommt der General.

General.

Eine wohlgerathne Frisur! Ein galanter Anzug!  
Aber unter diesem Anzuge steckt eine kriechende Seele.

**Fähndrich.** Lieber Vater, wann werden Sie einmal aufhören, mich zu kränken?

E

Gene-

**General.** Wann Du meiner würdig bist — oder vielmehr, wann ich mein unglückliches Leben vollbracht habe. — Du hast den Obristen Lindoraf beleidigt — Er hat Genugthuung von Dir begehr't — Du hast sie ihm versprochen — hast Dein Ehrenwort gegeben — und — Niederträchtiger! — ich kann die Schande nicht aussprechen, Nun verschreit er Dich in der Stadt als einen Feigen und Wortbrüschigen. So viele, viele Jahre hat meine arme aber brave Familie weder Unehrlichkeit noch Feigheit auf sich kommen lassen. — Bist Du mein Sohn, so verhüte, das es jetzt geschehe!

**Fähndrich.** Der Obriste? — Wie? — was hat er gesagt?

**General.** Ich bitte Dich, spotte meiner nicht: Suche nicht mich zu hintergehen! Erbitte mein Herz nicht noch mehr gegen Dich! — Der Obriste hat Dich vor allen Officieren des Regiments beschimpft. Die Ehre Deines Vaters, Deines ganzen Geschlechts leidet darunter. Kannst Du säumen, ihn Lügen zu strafen?

**Fähndrich.** Der Obriste ist nicht klug. Er hat mich nicht herausfordert; auch hab' ich ihm keinen Anlaß dazu gegeben. Er ist toll, er ist toll.

**General.** Nichtswürdiger! — ich weiß alles. — Versführer! Praler! — Chroser! — geh, suche den Obristen auf — schlage Dich, Feiger, und stelle wenigstens fürs erste die Ehre Deines Namens wieder her! —

**Fähndrich.** Ja, meiner Treue! — Wie ich immer zu sagen pflege. Altväterische Vorurtheile, romanhafte Grillen längst verschimmelter Jahrhunderte würken noch in diesen Zeiten auf unsre Väter,

ter, daß sie ihre Söhne antreiben, sich für nichts und wieder nichts den Hals abschneiden zu lassen. Auch der Obriste ist aus Ihrer Schule. Auch er denkt —

General. Schweig, Bube! Mache nicht, daß Schaam und Kummer mich vor Deinen Augen tödten!

Fähndrich. Nun gut. Ich werde dem Geschwätz ein Ende machen. Verlassen Sie sich daran!

General. Geh dann, — Gott begleite Dich! — Wo ist Dein Degen?

Fähndrich. Mein Degen? — Mit dem Degen soll ich — Lieber Vater! — werfen Sie doch die alten rostigen Fesseln dieser Vorurtheile von sich.

General. Verächtliches Geschöpf! — Wirs Deine Weiblichkeit, Deine Spielwerke, Deinen wohlriechenden Gestank und den Gestank der Schande von Dir! Fodre Genugthuung vom Obristen, oder nenne Dich nicht mehr meinen Sohn!

Fähndrich. Schön! — Um mich Ihren Sohn zu nennen, soll ich massakriren oder mich massakriren lassen? Was die antique Ehre für abentheuerliche Prätensionen macht! Ich verlasse Sie, mein Vater. Meine moderne Laune möchte Sie beleidigen [drohend] Aber sehn Sie versichert, daß ich Lindorak zum Schweigen bringe! (ab)

## Zweyter Auftritt.

General. Hierauf Wilhelm.

General. Geh, Abschaum der Erde! — Ach, meine Luise! — als ich Dich beweinte, da die Geburt dieses Elenden dir das Leben kostete — da bes

C 2 weint

weint' ich deine Glückseligkeit — Ich Zurückgebliebener bin der Unglückliche — Zurück gelieben, um diese Schande an meinem Kinde zu erleben! — Nein, ich will, ich kann sie nicht tragen — so verschrumpft ist dieses Herz noch nicht — dieser Arm noch nicht so hingestorben — Nein! wenn die Ehre rust, ermannt sich Saalstein noch am Grabe. — (ruft) Wilhelm! Wilhelm! (Wilhelm kommt) Begleite mich!

### Dritter Auftritt.

(Zimmer des ersten Aufzugs)

Juliane. Henriette.

Juliane. (zu Henriette, die vorausgeht) Liebste Schwägerin! Lassen Sie sich erbitten! Sagen Sie mir, wo mein Mann ist!

Henriette. Bin ich meines Bruders Aufseherin? Fragen Sie sich selbst, wo er seyn kann?

Juliane. Mich selbst? Der Himmel weiß, daß ich außer Stande bin, die Ursache seines Vertragens zu enträzeln. — Jrgend eine Missdeutung — ich mag nicht sagen Kabale — muß zum Grunde liegen. — O wenn Sie mir einiges Licht geben wollten!

Henriette. (beleidigt) Kabale? Licht geben? Ich, Ihnen? Was wollen Sie damit sagen?

Juliane. Sprachen Sie nicht meinen Mann eher, als ich?

Henriette. Einen Augenblick.

Juliane. Oft ist ein Augenblick genug —

Henriette. (stolz) Madam, noch einmal, ich verbitte mir —

Jus

**Juliane.** Verzeihn Sie, wenn mein Argwohn Sie beleidigt — Ich weiß, daß Ihr Herz die schwerstenlichen Bande nicht anerkennt, die uns verknüpfen. Ich weiß, daß ich nicht Lindoraks Gemahlin wäre, wenn er Ihre Rathschläge gehört hätte.

**Henriette.** O das ist ein anderes. Das lügen ich nicht. Damals that ich, was mir der Eifer für die Ehre unserer Familie eingab.

**Juliane.** (edelstolz) Für die Ehre Ihrer Familie? Fräulein, wenn Adel sich mit Adel verbindet, ist die Ehre geborgen. Wehe den Ehen, wo die Ahnenprobe den Ausschlag giebt! — Ihre Familie darf sich der meinigen nicht schämen. Es giebt einen Adel, den ich unendlich höher schahe, als den, welchen wir mit einander gemein haben — Adel der Seele! Er hat mich bis jetzt stark gemacht, Ihre Geringschätzung, Ihre heimlichen und offensären Unfeindungen zu dulden — Auch in Zukunft wird er mir sie dulden helfen. Und Ihnen zum Trost verzweifl' ich noch nicht, Ihre Liebe endlich zu gewinnen.

**Henriette.** (höhnisch) Sie verstehn sich auf Gewinnst von der Art. Fähndrich Saalstein weiß es zu rühmen.

**Juliane.** (nach einer Pause) Hab' ich Sie recht verstanden? — Ich dank' Ihnen, Fräulein. Wider Willen haben Sie sich verrathen, wider Willen mir den Ausschluß dieses Vorfalls gegeben. — Sie halten mich fähig, ein schimpfliches Verständniß mit dem Nichtswürdigen zu unterhalten, der Sie verlassen hat. Sie haben Ihrem Bruder mit dieser Muthmaßung angesteckt. Haben Sie nicht?

**Henriette.** Hm! Sind Sie unsinnig! (will ab)

C 3

Jus

Juliane. (Sie hältend) Nein, ich lasse Sie nicht. Ich beschwöre Sie — kniend beschwör' ich Sie, das Unglück wieder gut zu machen, dessen Auslöserin Sie sind. Bittern Sie vor den Folgen! Zittern Sie für das Leben Ihres Bruders — wenn Ihnen auch mein Leben, meine Ehre gleichgültig sind — Vielleicht ist er schon auf dem Wege, sich mit der Spitze des Degens Recht zu verschaffen. Verlieren Sie keine Zeit! Suchen Sie ihn auf! Widerrufen Sie Ihre Anklage! — Oder lassen Sie mich Ihnen diese Beschämung ersparen. Verschafft mir nur Gehör. Er höre mich Stirne gegen Stirne mit dem Elenden, der Sie und mich so empfindlich beleidigt hat. (aufsteht) Kann ich mich dann nicht rechtfertigen — bleibt der Schatten eines Verdachts auf mir — dann werde mir doppelt der Lohn, den göttliche und menschliche Gesetze ehrlosen Weibern bestimmen! (ab)

### Vierter Auftritt.

Henriette. (allein)

Sollte Sie schuldlos seyn? — Sollte Saalstein — Da sehe sie zu! — Ich habe die Pflicht einer rechtschaffenen Schwester erfüllt. Meine eigene Rache sey vergessen! Ich wünschte, daß sich der Handel zu ihrer Ehre endigte. — Doch, es entstehe daraus, was da will — Die Verantwortung kommt über sie. (ab in ihr Zimmer)

Zünf-

## Fünfter Auftritt.

**Buschmann.** (durch die Mittelthür kommend und argwohnisch hin und hersehend)

Herein wär' ich — aber, wie ich wieder hinaus komme? — Und auf was Art ich dies herzbrechende Briefchen an den Mann bringen soll? — Wie? wenn ichs irgendwo in diesem Saale hinlegte? — Das Glück nimmt sich ja immer der Fündlinge an — oder wenn ein gutwilliges Kammerkäschchen — (hört) Ich höre reden — Der Obriste! — Ich bin verloren — (kriecht hinter einen Lehnstuhl)

## Sechster Auftritt.

**Lindorak.** Mariane. (durch die Mittelthür kommend) **Buschmann.** (versteckt)

Mariane. Hören Sie mich an, gnädiger Herr! Und wenn ich Sie nicht von der Unschuld Ihrer Gemahlin überzeuge —

**Lindorak.** Schwäherin! Ueberzeuge mich erst von der Lauterkeit Deiner Absichten! Wer bürgt mir dafür, daß Du die Wahrheit redest?

Mariane. Meine Jahre, mein allgemeiner Ruf von Redlichkeit und Treue, mein unbescholtner Leben im Dienste der Ihrigen verlebt, mein kleines Vermögen, durch Sparsamkeit und Ordnung erworben, Klein, aber hinreichend, mich vor Armut und Schande zu sichern.

(Buschmann will entwischen, bleibt am Lehnstuhl hängen, wirft ihn um und springt zur Mittelthür hinaus.)

Lindorak. (hört das Gereusch, sieht Buschmann entspringen) Was war das? (eilte nach, rufend) He, Bediente! Bediente! Man halt' ihn auf! Man halt' ihn auf!

Mariane. (erschrocken) Um des Himmelswillen! Was geht hier vor?

Lindorak. (wütend zurückkommend) Ist es so weit gekommen? Ist mein Haus zur Räuberhöhle geworden? Scheut Eure Frechheit nicht einmal das Licht des Tages?

## Siebenter Auftritt.

Johann. Vorige.

Lindorak. Nun? Habt ihr ihn nicht?

Johann. (außer Atem) Der versteht's. Er sprang die Treppe nicht hinunter, er flog, und wie der Teufel zum offenen Thor hinaus. — Wir ließen nach — aber er muß mehr können, als fliegen — denn weit und breit war keine Spur mehr von ihm. —

Lindorak. Erkanntet ihr ihn auch nicht?

Johann. Nicht recht, gnädiger Herr — aber schwören wollten wir immer, Philipp und ich, daß es der Tambour Buschmann war, der jetzt beym Fahndrich Saalstein dient —

Lindorak. Fahndrich Saalstein? — Genug! (Johann ab) (auf Mariannen losstürmend) Ha Achselträgerin! Was sagst Du nun?

Ma-

Mariane. Alles, was ich sagen kann, ist, daß ich um nichts weiß — daß ein Komplot dahinter steckt — daß ich mich scheue, die Bösenwichter anzugeben — daß Ihre Gemahlin unschuldig ist. —

Lindorak. Unschuldig? — Verwünscht Du und alle Deines gleichen, die aus teuflischem Eigennütze die Zerrüttung der Familien und die Schande der Ehemänner begünstigen! — Du weißt also nichts von diesem Spießbuben? — Nicht wie, noch warum er sich eingeschlichen hatte? Willst Du's von mir hören? von mir? — Es war ein Kundschafter des Ehrenschänders — er brachte Julianen Anschläge, wie sie meine Wuth einschläfern und — was weiß ich? was sie noch mehr sollte — Du hieltest Wache und Dein Eifer, Dich mir an den Hals zu werfen, sobald ich in das Haus trat, war nichts als abgezogene Lest — Nicht, Elende?

Mariane. Gnädiger Herr, bey Gott! Sie thun uns allen Unrecht.

### Achter Auftritt.

Wilhelm. Vorige.

Wilhelm. (von weiten) Herr Obrister —

Lindorak. Wer ruft?

Wilhelm. (kommt näher, halb laut) Man erwartet Sie, nicht weit von hier an der Mauer —

Lindorak. Wer?

Wilhelm. (halb ins Ohr) Von Saalstein!

Lindorak. (wütend) Saalstein? Ha, der Bube! (ab mit Wilhelm)

C 5

Neun:

## Neunter Auftritt.

Mariane. Nachher Henritte.

Mariane. (nachrufend) Gnädiger Herr! Herr Obrister! Um Gotteswillen!

Henritte. (nach einer Pause, eilig aus ihrem Zimmer kommend) Was gab's hier? Ich hörte die Stimme meines Bruders.

Mariane. Er geht, sich mit Saalstein zu schlagen.

Henritte. Mit Saalstein?

Mariane. Sie fragen? Und bleiben müßig und schicken nicht nach und verhüten Unglück?

Henritte. Was für Unglück? Schon recht, wenn er dem Verräther eins anhängt. Er hat's an mir verdient.

Mariane. Mag wohl heroisch gedacht seyn. — Aber nicht immer siegt der Stärkere. Auch Ihr Bruder kann umkommen.

Henritte. So dank' er's der Kreatur, die uns alle verunehrt!

Mariane. (eifrig) Kreatur? — Fräulein! Fräulein! Reizen Sie mich nicht, den Respect zu vergessen. — Juliane von Lindorak würde der Stolz eines jeden Hauses seyn. Ihre Unschuld, ihre Grundsätze von Tugend und Ehre könnten mancher Andern zum Muster dienen. Verstehn Sie mich? Ich kenne sie, ich habe sie auferzogen.

Henritte. Sie hat eine Nichtswürdige auferzogen, die unsre Familie entehrt, mir die Liebe meines Bruders, meinen Liebhaber geraubt hat — eine Kreatur, die Schuld ist, daß eine Dame, wie ich,

sie

fischen bleibt und veraltet — Ueber die unschuldige Frau! Ihren abwesenden Mann verrathen! Den Liebhaber Ihrer Schwägerin verführen! O, der Unschuldigen! O, der Ehr- und Tugendbelobten!

Mariane. (rasch und mit steigender Hitze) Verläm-  
dung! abscheuliche Verlämzung! Hat Julianne die  
Treue gebrochen, so ist unser ganzes Geschlecht eine  
Brut der Hölle. Sie ist jung, sie ist liebenswürdig.  
Verhindern könnte sie nicht, daß ein junger Geck sich  
in sie verliebte. Aber daß sie ihm begegnet hat, wie  
sie sollte, des bin ich Zeuge. — Warum halten Sie  
Ihre Gefangene nicht weiter? Warum macht sich einer  
nach dem andern aus dem Staube? Warum sind  
schon fünf Heyraths-Kontrakte zerrissen worden? Ist  
das auch Julianens Schuld? — Bald zur Unzeit  
launisch und spröde, bald ohne Maafze zärtlich und  
schwach — Das ist der Stein des Anstoßes. Da  
steckts. Darum schießen Sie immer das Ziel Ihrer  
Wünsche vorbei; darum dunkt Sie das Haus Ihres  
Bruders allmälig ein Kerker; darum heißen Sie noch  
Fräulein, heißen so und werden so heißen, bis der Himmel  
über Sie zur Züchtigung eines armen Teufels  
gebietet. — Verzeihen Sie! Der Eifer riß mich über  
die Schranken. Verzeihen Sie, wenn Sie können.  
Können Sie nicht — auch gut. (ab)

Hentiette. (welche sich während der vorigen Rede im-  
mer stärker und stärker gefächert hat) Wo bin ich? Wie  
geschah mir? Unverschämtheit ohne Beyspiel! Und  
ich stand und verstummte? — O, es braust mir vor  
den Ohren, wie das Weltmeer — Die Sinne ver-  
gehen mir — Schauerischen Balsam! — ich er-  
sticke — (ab)

Zehn-

## Zehnter Auftritt.

Lindorak. Wilhelm. Hernach der General.

(Einsamer Platz an einer Mauer)

Lindorak. Nun? wo ist er?

Wilhelm. Hinter jenem Gestraühe. Ich will ihm melden, daß Sie hier sind.

Lindorak. (zieht den Degen) Der Feige, der mir erst nicht stand — und dann nicht Wort hielt — läßt mich jetzt fodern! — Lauter Dunkelheit! — Warum brachte mein unglückliches Gestirn mich in diese Manern zurück? — Diese Lust ist für mich verpestet — Jeder Gegenstand ist mir ein Abscheu — Daß sie schuldlos wäre! oder daß der Räuber ihres Herzens mir auch das Leben nähme!

General. (kommt mit blossem Degen)

Lindorak. (erstaunt) Sie hier, Herr General? Ich war Ihres Sohnes vermutend und finde Sie! Sie!

General. Mich selbst.

Lindorak. Was begehrten Sie?

General. Genugthuung. Sie haben mein Blut, meine Familie beschimpft.

Lindorak. Herr General —

General. Weg mit diesem mitleidigen Blicke! Ich bin alt — ich bin unvermögend — aber bey Gott! ich will keine Schandflecken mit ins Grab nehmen.

Lindorak. (indem er seinen Degen einsteckt) Verzögern Sie sich, Herr General. Gefräntter, ehrenvoller Greis, wie sehr bedaur' ich Sie! Warum muß ein so ausgearterteter Sohn —

Ges

**General.** Nicht weiter! Ehren Sie mich in  
meinem Sohn! Ich untersuche nicht, wer Recht hat.  
Es ist mein Sohn. Seine Sache ist die meinige.  
Baudern Sie nicht länger!

**Lindorak.** Fassen Sie sich, würdigster der Vater!  
Wir sind zwey Unglückliche. — Doch Ihr Un-  
glück, wie wenig reicht es an das meinige! Diese  
Handlung allein ist genug, unvergänglichen Ruhm  
über Sie und Ihr Geschlecht zu verbreiten. — Mein  
Schmerz ist ohne Gränzen. Meine Schande kann  
mir niemand abnehmen. Vergessen Sie den Unge-  
rathenen, den Sie Sohn nennen! Er ist Ihrer  
nicht werth — er ist —

**General.** Ziehen Sie! machen Sie mich nicht  
wahnsinnig. Ich fürchte Ihre Worte mehr als Ih-  
ren Degen. — Ich will Rache oder Tod.

**Lindorak.** Was ich thun könnte, Herr Gene-  
ral, wäre, dies Herz unbewehrt Ihren Degen anzu-  
bieten. Beruhigen Sie sich! Ich kann mir nicht  
freywillig neuen Schimpf zuziehen. (ab)

### Eilster Auftritt.

**General.** Wilhelm. (Langsam näher  
kommend)

**General.** (nachrufend) Bleiben Sie! das ist nicht  
Edelmuth — Hohn ist es — unmenschlicher Hohn! —  
Er geht, ohne mich zu hören — O Himmel! dazu  
also verlängertest du mein Leben? — War jemals ein  
Vater so unglücklich als ich? — Wer nimmt sich mei-  
ner an? — Wer schafft mir Rache? (wirft sich erschöpft  
auf Wilhelm. Beyde ab.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vier-

## Bierter Aufzug.

(Zimmer mit zwey Thüren, eine der andern gegen über.  
Zwey Tische, einer mit einem kleinen Buche, einem Briefe,  
vielen Tobakspfeiffen, einem brennenden Wachslichte  
und einem Tobaksbeutel; der andere linker Hand,  
mit Schreibzeug und Papier)

### Erster Auftritt.

Dombrun. (sitzt am Tische rechter Hand und  
raucht.) Friedrich. Hernach Fähndrich.

Friedrich.

Der Fähndrich von Saalstein —

Dombrun. Er soll herein kommen. (nach einer  
kleinen Pause) Fähndrich!

Fähndrich. Ihr Excellenz haben mich rufen  
lassen. Was ist zu Dero Befehl?

Dombrun. Ihr Diener, Herr Fähndrich.  
(reicht ihm das Buch) Lesen Sie mir doch den Titel  
dieses Buchs laut und vernehmlich. Ich kann ihn  
nicht lesen.

Fähndrich. Ihr Excellenz belieben —

Dombrun. Lesen Sie.

Fähndrich. (liest) „Nachrichten von der Her-  
kunft des Hauses Saalstein und dessen rühmlichen  
Thaten seit fünf Jahrhundertern bis auf das Gegen-  
wärtige. Seiner Majestät dem Könige zugeig-  
net.“ — Ihr Excellenz wollen mich stolz machen.—  
Ich bin ganz beschämt.

Dom-

**Dombrun.** Beschämt, ja! [zerstößt die Pfeife, Saalstein erschrickt] Da, lesen Sie diesen Brief. Ich kann ihn auch nicht lesen. — Er ist vom Baron Ralf, dem Obristen ihres Regiments. [nimmt eine andere Pfeife.]

**Fähndrich.** [nimmt den Brief; bey Seite] Wird wohl wieder eine Pille sein.

**Dombrun.** Lesen Sie doch!

**Fähndrich.** [liest mit gezwungenem, immer zunehmenden Lächeln] „Der Fähndrich von Saalstein ist „vom Obristen Lindorak gefordert worden, und hat sich „seines gegebenen Ehrenworts ungeachtet, nicht gestellt. Lindorak hat ihm bey dem Regemente ehilos „erklärt. Die Officiere sind alle ausgebracht und wollen nicht mehr mit ihm dienen. Meine Pflicht besieht mir um so mehr, Eurer Excellenz diesen Vorfall „sogleich zu melden, da ich weiß, daß Sie der Familie „wohl wollen. „ — Und so weiter. — Ein schönes Briefchen! gar schön!

**Dombrun.** Wie? was? [zerstößt die Pfeife. Saalstein erschrickt]

**Fähndrich.** [etwas furchtsam] Der Brief ist schön.

**Dombrun.** Schön? — Edelmann! Officier — zwar nur um Ihres Vaters willen — aber doch Officier! — Der Brief ist schön? [nimmt eine andere Pfeife] Sezen Sie sich. — Sagen Sie mir doch, warum ist er schön?

**Fähndrich.** [im Begriffe sich zu Dombrun zu setzen] Der Brief ist schön. Das ist alles, was ich darüber zu sagen habe.

**Dombrun.** Auf jenen Stuhl, am Schreibtische!

**Fähndrich.** Wie Sie befahlen. [setzt sich]

**Dombrun.** Warum ist dieser Brief schön?

**Fähn-**

Fähndrich. Ich sage, er ist schön — weil ich den Obristen nie beleidigt habe — weil es ihm nie eingefallen ist, mich herauszufordern — weil —  
Dombrun. Weil, weil — Ich sage, der Brief ist häßlich.

Fähndrich. Wenn aber die ganze Sache erdichtet ist.

Dombrun. Es ist nicht erdichtet, daß Sie beschimpft sind; daß kein Officier mehr mit Ihnen diesen will; daß Sie einen ewigen Vorwurf über Ihr Haus gebracht; daß ich mich schämen muß, Ihnen den Platz im Regemente gegeben zu haben. — Der Brief ist häßlich. (raucht)

Fähndrich. Halten mich Thro Excellenz für einen Poltron?

Dombrun. Reinesweges. Aber für etwas schwächerlicher Natur — Denn ich habe die Zeugnisse von schwachen Gesundheitsumständen, warum Sie nicht ins Feld konnten, für wahr gehalten. Ich will mich auch durch die dicken Backen und vollen Waden, die ich vor mir sehe, in meiner Meynung nicht irren lassen. Die Rede ist jetzt allein von diesem Briefe. — Es ist ein abscheulicher Brief. (raucht)

Fähndrich. Wenn der Obriste diese Unwahrheit von mir ausgesprengt hat, so ist er —

Dombrun. Nicht geschimpft! Kein Mann in der ganzen Armee denkt vom Obristen Lindorak schlecht

Fähndrich. Beym Himmel! Thro Excellenz! ich fürchte weder den Obristen, noch eine ganze Armee seines gleichen.

Dombrun. Soll mir von Herzen lieb seyn.

Fähndrich. Wenn es Thro Excellenz gut heißen, will ich ihn den Augenblick herausfordern. Denn ich

ich sehe wohl, Sie haben mir doch nur darum diesen Platz angewiesen. (nimmt die Feder)

**Dombrun.** Ich brauche keinem Kavalier zu sagen, was er als Kavalier zu thun hat — werd' auch niemanden duelliren heissen. Das ist wieder des Königs Verordnung. (raucht)

**Fähndrich.** (legt die Feder wieder hin und schöpft Attem) Was hab' ich denn also zu thun? Was befahlen Thro Excellenz?

**Dombrun.** (gerichtet die Pfeife) Ich befehle Dir, Egender, den Degen abzulegen, vor Hof und Armee zu bekennen, daß Du kein Kavalier bist; daß Du nicht vom Hause Saalstein abstammst; daß Du den Titel, mit dem Dich der König beehrt hat, nicht verdienst — und dann geh' und verbirg Dich unter dem Pöbel — um noch dem Pöbel Schand zu machen. (nimmt eine andere Pfeife)

**Fähndrich.** (für sich) So rauche, das du schwarz wirst! — Ich rauche mehr als du. (trocknet sich das Gesicht) Ich verstehe Thro Excellenz — Ich fodre also, weil das Ihr Wille ist, den Obristen herans. (nimmt die Feder)

**Dombrun.** Ich will keine Duelle. (raucht)

**Fähndrich.** (indem er die Feder wieder hinlegt) Das ist soulderbar! — Was soll ich denn thun?

**Dombrun.** Als Kavalier, als Soldat handeln. (raucht)

**Fähndrich.** Nun denn! So schick' ich ihm ein Kartel — (nimmt die Feder und schreibt, indem er immer auf Dombrun sieht, der vor sich niederblickt und raucht) Und zwar in recht zierlicher Schreibart, nach dem neuesten Geschmacke. (schreibt) „Einer von uns muß sterben. In einer Stunde bin ich vor dem Wassers-

D

, thor

„thor im Wäldchen, um dort deine verläumperische  
„Junge den Staub lecken zu lassen. Bleib nicht aus,  
„wie du schändlich von mir gelogen hast! Fähndrich  
„von Saalstein.“ Ich leg’ ihn zusammen — [legt  
ihn zusammen] Ich siegele — [siegt mit Oblate] Ich  
mache die Aufschrift — [schreibt] „An den Obristen  
„von Lindorak“ — Nun will ich ihn bestellen —  
[steht auf] Ich trag’ ihn weg — Thro Excellenz! —  
Ich gehe, den Brief zu besorgen —

**Dombrun.** Haben Sie keinen Bedienten hier?

**Fähndrich.** Ja.

**Dombrun.** So können Sie sich einer Mühe  
überheben. Der Bediente wird besorgen, was Sie  
besorgt haben wollen. [raucht]

**Fähndrich.** [für sich] So rauche! — [laut] Ich  
will ihn dem Bedienten geben — [will gehn]

**Dombrun.** Warten Sie. [klingelt; Friedrich  
kommt] Laßt den Bedienten des Herrn hereinkommen.  
[Friedrich ab]

**Fähndrich.** [vor sich] Nun kommts darauf an,  
Bravour zu zeigen. [laut] Thro Excellenz sollen sehn,  
ob ich den Obristen fürchte.

## Zweyter Auftritt.

**Buschmann.** (mit vielen Verbeugungen)  
Vorige.

**Fähndrich.** Ich schick’ ihn weg — ich schick’  
ihn also weg — [für sich] Er will mich in lauter Rauch  
in die andere Welt schicken — [laut] Bring diesen  
Brief sogleich an den Obristen Lindorak und die Ant-  
wort nach meinem Quartiere. [Buschmann geht ab; vor  
sich]

sich) Weil ich mich so brav gehalten habe, wird er mir nun wohl ein Mittel an die Hand geben, mich mit Ehren herauszuziehen; mein Vater ist sein Freund. Sie werden es so mit einander verabredet haben. (sieht nach der Uhr, laut) O, es ist schon 4 Uhr. Ich will Thro Excellenz noch von allen meiren Gründen Rechenschaft geben und dann gehen, mich zu schlagen. (will sich neben Dombrun setzen)

**Dombrun.** (Klingelt; Friedrich kommt) Begleite den Herrn Fähndrich. — Ich bin ihr Diener! (raucht)

**Fähndrich.** (indem er seinen Hut nimmt, vor sich) Der Teufel! Das Ding wird Ernst. Zulebt muß ich mich aus lauter Hößlichkeit über den Haufen stossen lassen. (laut) Unterthäniger Diener, Thro Excellenz! Ich gehe den Universchämlten zu züchtigen. (ab)

### Dritter Auftritt.

**Dombrun.** Hernach Friedrich.

**Dombrun.** (nach einer Pause) Ists möglich? — Solche Feigherzigkeit! und der Junge will Soldat seyn? — Pfui Teufel! — Nun glaub' ich doch, wird er sich schlagen — Die Sache ist zu feyerlich geworden.

**Friedrich.** Der General von Saalstein will aufwarten.

**Dombrun.** Ist der Alte seinen Sohn begegnet?

**Friedrich.** Nein, Thro Excellenz. Der Herr Fähndrich schlüpste geschwinde zur Hinterthür hinaus.

**Dombrun.** Führt den General herein. (Friedrich ab)

## Vierter Auftritt.

Dombrun. General.

Dombrun. Der Alte so bray und der Sohn  
ein Taugenichts! sonderbar! (steht auf)General. Verzeihung, Thro Excellenz, daß  
ich —Dombrun. Willkommen, alter Kriegskamerad,  
Sezen Sie sich! (sezen sich beyde)General. Ich bin außer mir. Ich habe den  
Rath und Beystand Eurer Excellenz nöthig.Dombrun. Lassen Sie die Excellenz sammt den  
Titulaturen im Vorzimmer. Ich heiße Dombrun,  
Sie Saalstein. Wovon ist die Rede?General. Von Genugthuung, Blut und Tod. —  
Sie wissen, ohne Zweifel, daß der Obristen Lindorak  
kurz vor der Campagne ein junges, schönes Weib  
nahm? —Dombrun. Wohl weiß ich's. Auch ein un-  
überlegter Streich von ihm!General. Mein Sohn, dessen unwürdige Auf-  
führung meine vom Alter abgebleichte Stirne täglich  
zu erröthen zwingt, — suchte während der Abwesen-  
heit des Obristen die junge Unschuldige zu verführen,  
fand aber niemals Gehör. Allein der Unbesonnene,  
von Rachsucht oder vom elenden Beyspiele unsrer  
jungen Leute nach der Mode hingerissen, rühmte sich  
erhaltener Kunstbezeugungen. Ein Ehrenbläser —  
es giebt ihrer so viel als Sand am Meere — hats  
dem Obristen verrathen — und kurz, mein Sohn ist  
von ihm herausgesodert worden —

Dom-

**Dombrun.** Hat versprochen sich zu schlagen und nicht Wort gehalten.

**General.** So ist Ihnen mein Unglück schon bekannt? Voll Verzweiflung ging ich an meinen Sohnes Statt zum Zweikampf — Der grausam großmuthige Lindorak schlug ihn aus.

**Dombrun.** Auch das hab' ich gehört, lieber Saalstein und Sie beklagt.

**General.** Meine Familie ist beschimpft.

**Dombrun.** Es ist mir, bey Gott! leid.

**General.** Sie wissen, das mein Blut rein ist von Niederträchtigkeit. Sie wissen, daß ich davon Proben gegeben habe. — Ach! es preßt mir altem Manne Thränen aus, wie einem Kinde. Es macht mich wahnsvnnig. Rathen Sie mir, mein Freund! Helfen Sie mir! Haben Sie Mitleid mit einem unglücklichen, bis in die Seele verwundeten Vater!

**Dombrun.** Ich bedaure Sie von Herzen, mein Freund! denn ich fürchte, Freigkeit ist noch Ihres Sohnes kleinster Fehler. — Sie sagen, die Dame, deren Ehre er beleidigt hat, sey unschuldig. — Sind Sie dessen gewiß?

**General.** Nur allzugewiß.

**Dombrun.** Woher wissen Sie's?

**General.** Aus einer Menge angefangener und entworfener Briefchen, die ich in meines Sohnes Schreibtische gefunden. Ich schäme mich, sie Ihnen zu zeigen. Lauter elendes, ungereimtes, hirnloses Gewäsche.

**Dombrun.** Andere Beweise von der Obristin Unschuld haben Sie nicht?

**General.** Diesen Brief von ihr selbst, der unter seinen andern Papieren lag. Lesen Sie!

Dombrun. (liest) „Hören Sie auf, mein Herr! „mich mit Ihren abgeschmackten Liebeserklärungen „und Briefen zu beunruhigen, oder Sie werden mich „in die Nothwendigkeit sezen, Sie als einen Men- „schen von den schlechtesten Grundsäzen zu entlarven. „In acht Tagen erwart' ich meinen Gemahl. Bey „dem mindesten erneuerten Versuche, entdeck' ich ihm, „wie sehr Sie beleidigt haben, Julianen von Lin- „dorak. „Ey der Teufel! — Ihr Sohn ist schlim- „mer, als ich geglaubt habe. — Sie werden doch nicht anstehn, diesen Brief bekannt zu machen?“

General. Ich bin Vater. — Der Schimpf mei- nes Sohnes ist groß genug; soll ich ihn noch vermeh- ren? Auf der andern Seite ist die arme Dame der Wuth ihres Mannes preiß gegeben. Ich kenne den Obristen — ich fürchte alles für sie — Was soll ich thun? Rathen Sie mir!

Dombrun. Eilen Sie unverzüglich, den Obristen von der Unschuld seiner Gemahlin zu überzeugen. Das sind Sie verbunden zu thun, verbunden als Edlmann, als Mensch und als mein Freund. (steht auf)

General. (steht auf) Ich gehe. Aber vorher ge- währen Sie mir eine Bitte. Lassen Sie meinen Sohn rufen! Bringen Sie ihn dahin, daß er sich schlage! Nur Sie —

Dombrun. Wie, Herr General? Die Spieße des Degens soll das strafbarste Unrecht vertheidigen? — Was muthen Sie mir zu? Die Ehre ver- blendet Sie. Gehn Sie. Ich will den Gesetzen, die den Zweikampf verbieten, nicht entgegen handeln.

General. Und die sich den Gesetzen unterwerfen, sollen eutehrt, beschimpft seyn?

Dom-

Dombrun. Geduld, guter Alter. Vielleicht  
(ihm auf die Schulter schlagend) wirst Du die Ehre,  
die Dir so am Herzen liegt, bald auf der Leiche Dei-  
nes Sohnes beweinen.

General. (erschrocken) Was sagen Sie?

## Fünfter Auftritt.

Friedrich. Vorige.

Friedrich. (Dombrun einen Brief überreichend)  
Vom Obristen Ralf.

Dombrun. Mit Erlaubniß! (nachdem er ihn  
sachte gelesen) Eh der Teufel! (zu Friedrich) Der Ad-  
jutant soll gleich kommen. (Friedrich ab)

## Sechster Auftritt.

Dombrun. General.

Dombrun. Hören Sie doch, Herr General!  
So schreibt mir der Obriste Ralf: (liest) „Ich bin  
„heute gezwungen, Eurer Excellenz lauter unange-  
„nehme Vorfälle zu berichten, besonders bey dem  
„Antheile, den Sie an der Familie Saalstein neh-  
„men. Eben sagen zwey Invaliden bey mir aus,  
„der Fähndrich Saalstein habe sie erkaufen wollen,  
„dem Obristen Lindorak heimlich nachzustellen.“

General. Gott! (fällt in Ohnmacht)

Dombrun. (ruft) Holla! He! (Bediente kommen  
und Ordronnanzen) Bringt den Alten auf mein Bettel.  
Holt den Chirurgus. (Sie bringen den General fort)

D 4

Sie-

## Siebenter Auftritt.

Dombrun.

Der abscheuliche Bube, der! — Ich hätte dem Alten das Billet nicht weisen sollen — Wie konnt' ich aber auch vorhersehen, daß er in Ohnmacht fallen würde? (sieht nach der Uhr) Noch ißt's Zeit.

## Achter Auftritt.

Der Adjutant. Dombrun.

Adjutant. Thro Excellenz.

Dombrun. Herr Adjutant, gehn Sie gleich zum Obristen Lindorak. — Mein Compliment — und sagen Sie ihm von meinetwegen: Aus der projektierten Sache könne nichts werden. Er soll den Gang sparen und mich in seinem Hause erwarten. Ich komme sobald als möglich. — Dann suchen Sie den Fähndrich Saalstein auf und bringen ihm Befehl — Befehl, sag' ich, Ihnen ohne Verzug zu mir zu folgen. Ist er nicht mehr zu Hause, so werden Sie ihn im Wäldchen vor dem Wasserthore treffen. Aber sein hurtig, Herr Adjutant.

Adjutant. So hurtig als möglich, Thro Excellenz.

Dombrun. Mir fällt noch ein — Wenn Sie den Fähndrich im Wäldchen treffen, so visitiren Sie doch — mit guter Manier versteht sich — ob er nicht Pistolen bey sich trägt. — Ist er noch in der Stadt, dann thut das nicht noth, dann weiß ich wohl — (halb für sich) daß es nichts zu sagen hat. — (laut)

Das

Das ist alles — Adieu, Herr Adjutant — bitte sehr um Eile.

Adjutant. (mit einer Verbeugung ab)

### Neunter Auftritt.

Dombrun. Hernach Friedrich.

Dombrun. Pfuy Teufel! — eine häßliche Uſa faire! — Wie mags dem Alten gehn? (ruft) He! — (Friedrich kommt) Wie befindet sich der General?

Friedrich. Ehr schwach. Der Chirurgus ist noch mit ihm beschäftigt.

Dombrun. Laßt anspannen. Ich will zum König. [Friedrich ab; an den Tisch gehend] Ven den Umständen muß er wohl zurück bleiben — Gut, das er mir den Brief gelassen hat — Ueber den ungerathenen Buben! [im Abgehn] Ja, ja! Wer Kinder hat, hat Herzleyd — So oder so — daß ist nicht anders! — Darum lieber gar nicht geheirathet — oder die Condition gemacht: Keine Kinder zu bekommen.

[ab]

Ende des vierten Aufzugs.

---

### Fünfter Aufzug.

[Ein Walb.]

### Erster Auftritt.

Fähndrich. (sehr zerstört) Buschmann.

Fähndrich.

Lindorak hat meinen Brief im Huy und den an Henrietten konntest Du nicht übergeben. Ha!

D 5

B 6

Wösewicht! Hast Du Dich auch wieder mein Leben verschworen?

Buschmann. Ja, ich war kein Narr, Ihr Kartel selbst hinzutragen. Ein gebranntes Kind scheut das Feuer. Seit dem letzten Auftritte dort im Hause, soll mich kein Teufel wieder hinein bringen. Ich schickte Pincot damit ab.

Fähndrich. Und Pincot sprach den Obristen? Was hat er gesagt?

Buschmann. Er wolle kommen — und hat das zu gelacht.

Fähndrich. Ja, ja, gelacht! Es ist ihm, als gieng er zur Hochzeit. Der eingesleischte Teufel! — Lieber Buschmann, ob die Invaliden schon an ihrem Posten stehen? Wenn sie nur recht aufpassen.

Buschmann. Ich zweifle.

Fähndrich. Du zweifelst? Ich bin verloren. Warum zweifelst Du? Hast Du sie dann nicht auf das genaueste abgerichtet?

Buschmann. An meiner Veredsamkeit hats nicht gefehlt — Aber den Schurken fehlt's am Besten — Lust hätten sie wohl, das Geld zu verdienen — aber kein Herz, etwas dafür zu unternehmen —

Fähndrich. Und haben schon sechs Dukaten auf die Hand bekommen!

Buschmann. Werden sie auch auf Thro Gnaden Gesundheit verzehren.

Fähndrich. O, die Spitzbuben! O, ich unglücklicher Mensch!

Buschmann. Wehklagen Sie nicht, Herr Fähndrich! Was liegt, daran? Schlagen Sie sich und damit gehorsamer Diener. Es kostet ja nicht gleich den Hals.

Fähn.

Fähndrich. So kann mir nur ein Esel rathen.

Buschmann. Aber ein Held auf dem Fechtbo-  
den, wie Sie ehmals waren!

Fähndrich. Verfluchter Unterschied zwischen ei-  
nem Knopf und einer Spieße! (greift sich an den Puls)  
Ich glaub', ich habe das Fieber. — Ich bin außer  
mir. — Aber da er mich auf das äusserste treibt —  
soll's ihn reuen. Teufel und Hölle! es soll ihn  
reuen. — Geh, gib auf mein Pferd Acht — ver-  
stecke Dich — Laure im Gebüsch — Sie sollen ler-  
nen mich auf das Aeußerste treiben! — Ruf' ich, so  
läß alles stehn und liegen und lauf herzu! — Komm'  
ich, so halt alles bereit! Thu was ich sage!

Buschmann. Haben Sie keine Sorge.

Fähndrich. (geht wütend hin und her) Sie sollen  
lernen mich auf das Aeußerste treiben. Lernen sol-  
len sie's.

Buschmann. (für sich) Was Teufel! hat er im  
Sinne? Ich fürchte, er spannt den Bogen, daß  
er endlich bricht. — Das Pferd dort mag hundert  
Dukaten werth seyn. — Diesen Morgen hab' ich  
mein Monatsgeld bekommen — Ich mache mich da-  
von — Am Ende könnten seine Tollheiten auf meinen  
Kopf kommen — Ruf oder komme — ich bin ausge-  
ritten. (ab)

## Zweyter Auftritt.

Fähndrich.

Ich kann nicht anders — Das Leben geht über  
alles — Was hat mein Vater davon, daß er mit  
einem Arm in der Welt herum kriecht? und so gut  
käm' ich nicht einmal davon, das weiß ich. — Herr  
Feld-

Feldmarschall! Herr Papa! altväterische Ehre! ich bin nicht euer Narr. — Alle Teufel! dort kommt er — Courage, Saalstein! du darfst ja nur losdrücken. [fährt mit der Hand an die Rocktasche; erblickt den Adjutanten] Was ist das?

### Dritter Auftritt.

Adjutant. Fähndrich.

Adjutant. Herr von Saalstein, Sie sollen mir unverzüglich zum Feldmarschall folgen.

Fähndrich. [zieht die Hand betroffen aus der Tasche] Zu Einer Excellenz. [ruft Athem schopfend] So gleich will ich kommen. [ruft] Buschmann! He! [für sich] Ich dachte doch recht, daß er sich ins Mittel schlagen würde.

[Während dieser Nedde ist der Adjutant um ihn herum gegangen, läßt, da er ganz nahe bey ihm ist, sein Schnupftuch fallen, um Gelegenheit zu haben, im Aufheben an seine Tasche zu stoßen.]

Adjutant. Was ist das? Sie führen Pistolen bey sich, Herr von Saalstein?

Fähndrich. [erschrocken] Ich?

Adjutant. Ja, ja, es sind Pistolen.

Fähndrich. [dreist] Warum sollt' ichs läugnen? Sie werden wohl von Sr. Excellenz erfahren haben, Herr Adjutant, daß ich einer Ehrensache wegen hier bin. — Ich vergaß, in der Ausforderung die Waffen zu bestimmen; darum nahm ich die Pistolen mit.

Adjutant. Die pflegt man sonst durch seinen Bedienten halten zu lassen. — Darf ich mir sie ausschreiben?

Fähnd-

Fähndrich. Wie so, Herr Adjutant? Nein.

Adjutant. Nein? [ernsthaft] Herr Fähn — Herr von Saalstein, auf Ordre des Feldmarschalls.

Fähndrich. (gibt ihm furchtäm zween Terzerole) Ich bin doch nicht Arrestant?

Adjutant. Noch hab' ich Ihren Degen nicht gesodert. — Sehr kleine Pistolen! Terzerolen unges mein ähnlich. (weist zum Abgehen) Ist's gefällig?

Fähndrich. [ruft] Buschmann! Buschmann! — [sicht sich nach ihm um] Mein Bedienter ist mit dem Pferde fort — Er wird wohl nach der Stadt geritten seyn — Wie mach' ichs? — Sie sind zu Pferde —

Adjutant. Ich will ganz langsam reiten. Kommen Sie nur. [gehn, der Fähndrich voran]

Fähndrich. [sich umwendend] Herr Adjutant, wird der Obriste Lindorak auch bei Seiner Excellenz seyn?

Adjutant. Das könnt' ich Ihnen wohl sagen — aber es steht nicht in meiner Ordre. — Belieben Sie! [gehn ab]

### Vierter Auftritt.

(Zimmer in Lindoraks Hause)

Frau von Billdorf. Johann.

Fr. v. Billdorf. [im Hereintreten] Zum Fräulein von Lindorak. — Sagt ihr, daß eine fremde Dame ihrer in diesem Saale warte. Eine Fremde, hört Ihr? [Johann ab] O Gott! müssen solche Umstände mich in dieses Haus zurück bringen? — Muß ich die einzige Person, die es mir werth macht, vermeiden? — Sie kommt.

Fünf-

## Fünfter Auftritt.

Henriette. Frau von Billdorf.

Henriette. (stutzt) Sie sind's, Frau von Billdorf?

Fr. v. Billdorf. Ich selbst, Fräulein. Entschuldigen Sie das Geheimnißvolle meiner Erscheinung. Ist nicht heut in diesem Hause alles ein Rätsel!

Henriette. Was befehlen Sie von mir?

Fr. v. Billdorf. Ich bitte um den Aufschluß dieses angstlichen Geheimnisses.

Henriette. Wenden Sie sich an meinen Bruder, nicht an mich.

Fr. v. Billdorf. Wo soll ich ihn finden? Und dann, Fräulein, mich an ihn selbst zu wenden, wär' einer Unmaßlung zu ähnlich. — Ach, ich entsage allen Rechten einer Mutter. Mein Stolz ist zur Erde gebeugt. Ich bin einem Kranken zu vergleichen, der schon gefaßt ist, den schadhaften Theil von sich zu werfen — der aber doch vorher die wahre Beschaffenheit des Schadens kennen will. — Sie sind ohne Zweifel von Julianens Vergehen unterrichtet. Ich sag' Ihnen dieses nicht zum Vorwurf. Was können Sie für die Gemeinschaft des Daches mit einer Unwürdigen? — Sehen Sie mich für die an, unter deren Namen ich Sie herbitten ließ, für eine Fremde und als einer solchen vertrauen Sie mir, was Sie wissen.

Henriette. Was soll ich Ihnen sagen, gnädige Frau? — Unbesonnene Streiche — übelausgeschlagene Intrigen — Briefe von Liebhabern, die der Gunst

Gunst überdrüßig, selbst die Unkläger ihrer Schönheit werden — Bediente, die sich auf der Lauer betreten lassen und unter den Händen wieder entwischen — Zänkereneyen, Ausfoderungen, Duelle und was sonst ein solcher Baum für Früchte trägt — Ersparen Sie mir die nähere Entwicklung! (fängt an zu weinen) Ich beklage Sie im Innersten der Seele — Ich verehre Sie, wie meine Mutter — daß Julianne Ihnen gliche! Dieses Haus würde ein Paradies seyn! Jetzt ist es eine Hölle. — Eilen Sie, gnädige Frau, eilen Sie in Ihre ruhige Wohnung zurück! Vermeiden Sie den Unblick eines gekränkten Chemaunes, dessen Wuth keiner Ueberlegung fähig ist — Und wenn die Natur noch etwas über Ihr Herz vermag — — denken Sie auch auf die Rettung der Unglücklichen, die — ach! daß ich sie entschuldigen könnte! (ab)

### Sechster Auftritt.

Frau von Billdorf. Nachher Julianne.

Fr. v. Billdorf. [in den Stuhl sinkend] Wem glaub' ich nun? Ihr oder Marianen? — beyde bestärkten ihre Aussage mit Thränen. — beyde sind parthenisch, eine aus Hass, die andere aus Liebe. — [Nach einer Pause] Und ich quäle mich, den Widerspruch fremder Zeugnisse zu vereinigen? — Betrifft es nicht meine Tochter? Meine Julianne! Das Kind, das mich noch nie betrübte! — Fehlen könnte sie — Ihren Fehler läugnen, kann sie nicht! — So verhärtet ist ihr Herz noch nicht, daß sie mir widerstehen sollte — Ich will drohn und bitten — Alle Künste des Richters will ich anwenden, dem's um das Herausmartern

tern der Wahrheit zu thun ist — Bekennt sie sich strafbar — dann! — dann erbarne sich Gott unsrer! — Ich erliege dem blossem Gedanken! — [öffnet Julianens Zimmer, ruft] Juliane! [stärker] Juliane!

Juliane. [im Zimmer] Wer ruft?

Fr. v. Billdorf. Ist Dir meine Stimme fremd geworden?

Juliane. [herauskommend] Ach, meine Mutter, verzeihen Sie!

Fr. v. Billdorf. Kannst Du nicht dem ersten Ruf antworten?

Juliane. Die abgehärmte Natur ruhte von den Stürmen des heutigen Tages. Ich schlummerte.

Fr. v. Billdorf. Du schließt? Jetzt konntest Du schlafen? Jetzt! Ha! entweder die leichtsinnigste Kreatur unter der Sonne — oder —

Juliane. [einfallend] Was macht mein Lindorak? Kommen Sie, mir Nachricht von ihm zu bringen?

Fr. v. Billdorf. Ich komme, Dich seiner Wuth zu entreissen.

Juliane. Wie?

Fr. v. Billdorf. Mein Wagen wartet; Deine Hand! [ergreift sie bey der Hand] Verlaß diesen unglücklichen Aufenthalt! folge mir!

Juliane. Ich dieses Haus verlassen! Ohne meinen Mann von meiner Unschuld überzeugt zu haben?

Fr. v. Billdorf. Entweihe dieses Wort nicht mehr! Die Beweise reden. Umstände und Stimmen verdammten Dich. Komm!

Juliane. [sie wehmüthig anblickend] Auch Sie? meine Mutter?

Fr. v. Billdorf. Spare Deine heuchlerische Blicke! — Der Schleyer ist zerrissen. Ich weiß alles.

alles. — Bekentniß mildert die Schuld. Bekentniß ist der erste Schritt der Reue. Bekenne und laß Dich retten!

Juliane. Was soll ich bekennen?

Fr. v. Billdorf. Ich sollte Dich Deinem Schicksale überlassen. Ich sollte vergessen, daß ich Deine Mutter bin. — Aber ich kann nicht, wie ich sollte. Ich kann mich nicht von Dir reißen. — Das strafbare Kind bleibt doch immier mein Kind.

Juliane. Nein, wenn auch Sie mich verdammen, so hab' ich die Rechte Ihres Kindes verloren, so bin ich mutterlos.

Fr. v. Billdorf. Undankbare! Verstockte! Lügne, bleib und werde das Opfer! (will ab, kommt zurück und fällt ihr um den Hals) Ach Juliane, soll ich's erleben, daß Du Dein Vergehen in Deinem Blute büffest? — Erbarmen Dich meiner Angst, meiner Thränen!

Juliane. Weinen Sie nicht beste Mutter! Um Gotteswillen weinen Sie nicht!

Fr. v. Billdorf. Laß uns hinschließen, wo das Andenken dieser unglücklichen Geschichte uns nicht erreichen kann! Eine unbekannte Freystatt soll uns aufnehmen. Dort weine sie ab die Schuld Deiner Unersfahrenheit und Jugend! Dort versöhne Dich mit dem Himmel!

Juliane. Wenn ich aber von der Schuld nicht weiß, die man mir aufbürdet, soll ich sie durch meine Flucht eingestehen? Soll ich der Schande, die mich unverdienterweise bedeckt, ein unauslöschliches Siegel aufdrücken? — Nein! Niemand als mein Gezahl soll mich aus diesem Hause verbannen. Lebend oder todt. Gleich viel.

E

Fr.

Fr. v. Billdorf. Juliane! Deine Mutter  
befiehlt! — gehorche! komm!

Juliane. Ich kann nicht — ich darf nicht —  
ich bin nicht mehr in Ihrer Gewalt — ich bin einem  
Mann unterthan —

Fr. v. Billdorf. Du willst mich auf das Neusa-  
serste treiben, Du willst mich reizen, Dir zu flüs-  
chen! —

Juliane. Ach, meine Mutter! — Nicht Ihren  
Fluch! ich verdien' ihn nicht. Ihr Mitleid! Ihren  
Segen! Vielleicht sehen wir uns zum letztenmale —  
(Frau von Billdorf wendet sich seitwärts, um ihre Rührung  
zu verbergen) Sie wenden sich von mir. — Auch keine  
Mutter hab' ich mehr! — Wohlan! (in einen Stuhl  
sinkend) Hier will ich bleiben. Hter geschehe mir,  
was Gott will! Weil ich denn eine Lügnerin, eine  
Schändliche, weil ich denn bin, was ich nicht bin —  
so mögen diese Augen sich auf ewig schließen.  
(verbirgt sich das Gesicht mit dem Tuche)

Fr. v. Billdorf. (vor sich) So viel Standhaf-  
tigkeit! so viel Ergebung! — Sie kann nicht schuldig  
seyn! — Fort! was verlier' ich die Zeit in todtem  
Nachdenken! — Fort, nach Gerechtigkeit! — (ab)

### Siebenter Auftritt.

Mariane. Juliane.

Mariane. (die an der Thür gelauscht hat, kommt  
eilig) Liebes, liebes Kind! Was machen Sie? Wo  
denken Sie hin? Unschuldig oder nicht, folgen Sie  
Ihrer Mutter! auf meinem Betrieb kam sie hieher.

Juliane. Wie? meinem Verbote zum Troß  
hast Du —

Ma.

Mariane. Ihr alles entdeckt. Noth kennt kein Gebot. Die Sachen sind zu weit gekommen. Ihr Leben steht auf dem Spiele. Dieses Haus ist eine Mördergrube. Ihr Gemahl rast: Drum gehn Sie aus dem Hause, und überlassen Sie's der Zeit. Wir können uns ißt die Kehle abschreyen von Unschuld, kein Mensch glaubts. Ich weiß auch nicht, ob ich immer in dem Humor sehn werde, mein Leben für das Ihrige zu wagen. — Wie rasend wollt er erst in Ihr Zimmer.

Juliane. So geh und seze Dich keiner neuen Gefahr aus. Ich bleibe.

Mariane. Mit Erlaubniß, liebes Kind, dieser Heldenmuth ist übertrieben, romanhaft, Unklug. Das heißtt sein Unglück mit der Laterne suchen. Verlassen Sie Ihre Rechtsfertigung der Zeit. Lebt sind Worte und Thränen verloren. Lebt gilts nur, sich zu retten.

Juliane. Gönne mir Ruhe, Mariane. Hab' Dank für Deine Liebe. Läß mich!

Mariane. Da stehn, und sich wie die Hühner abwürgen lassen — heißt das Klugheit? Ach, Ihr armer Verstand ist nicht, wie er seyn soll.

Juliane. Läß mich, sag' ich.

Mariane. Nein, wenn Sie bleiben, bleib ich auch. Ein Narr macht zwey. Wir bleiben.

Juliane. (unwillig) Mariane! Entfernt Euch den Augenblick! Ihr habt den Abschied.

Mariane. (empfindlich) Ist das mein Lohn für zwanzigjährige Dienste?

Juliane. Wenn Ihr Euch durch diese Dienste zu unanständigen Zudringlichkeiten berechtigt glaubt.

Mariane. Unanständige Zudringlichkeiten! das von weiß ich nichts. — Juliane, ich half Sie erziehen, ich betrachtete Sie als mein Geschöpf — es ist um Ihr Leben zu thun — Da hab' ich wohl ein Wort drein zu reden.

Juliane. Zu schweigen hast Du und zu gehen.

Mariane. [außer sich] Ich will gehen — nein, ich will nicht gehen — ich will thun, was ich will — ich will Ihre Mutter zurück rufen — Ich will Ihnen trenn bleiben, ob Sie mich gleich von sich stossen — ich will — aber gewiß und wahrhaftig, Ihr armer Verstand ist nicht, wie er seyn soll. [ab]

### Achter Auftritt.

Juliane.

Du allein bleibst mir übrig, Gott im Himmel! Läß mich nicht verzweifeln! — Mit dir im Frieden und rein vor deinen Augen, harr' ich des Ausgangs ohne Zittern. — Wache nur über meinen Gemahl! Erleucht' ihn, wann ich nicht mehr seyn werde! daß er meine Unschuld erkenne! daß er seine Juliane reuig zurückrufe! — Ach Lindorak, nur Eine Thräne auf mein Grab! Für alles Unrecht, alle Kränkung, Eine Thräne nur auf mein Grab!

### Neunter Auftritt.

Lindorak. Juliane.

Juliane. (erschrickt)

Lindorak. Du erschrickst — magst wohl erschrecken. Aber Dir selbst hast Du's zu danken, daß Du mich wieder siehst. Warum hiengst Du Dein Herz

Herz an den Weibischensten unter aller Menschen? Ich  
bot ihm meine Brust. Meynst Du, er hätte den Muth  
gehabt, mich zu durchstoßen? — O Juliane, solche einen  
Abschaum von Niederträchtigkeit mir vorzuziehen!

Juliane. Lindorak! noch immer —

Lindorak. Nun hat er mächtige Freunde erschmeichelt. — Sie wollen mir die Hände zur Rache binden. Aber vor ihren Augen will ich —

Juliane. Lindorak! ich bitte —

Lindorak. (giebt ihr ein Papier) Schweig, sehe Dich und lies!

Juliane. (setzt sich und liest) „Liebster Saalstein!  
„Den Augenblick ist mein Mann wieder abgereist.  
„Ich kann nicht länger ohne Sie leben. Fliegen Sie in meine Arme. Unsre Getreuen erwarten „Sie am bewussten Eingange. Fliegen Sie, mich „alles vergessen zu machen, was ich um Sie gesritten „habe. Juliane von Lindorak.“ (erstaunt) Juliane von Lindorak! (zitternd) Wer schrieb das?

Lindorak. Ich.

Juliane. Zu was Ende?

Lindorak. (vor sich) Sie zittert. (laut) Um es, von Dir abgeschrieben, ihm zu schicken.

Juliane. Wem?

Lindorak. (wütend) Ihm!

Juliane. Gott! was soll das?

Lindorak. (vor sich) Welche Verwirrung, welche Bangigkeit sich ihrer bemächtigt! (laut) Ich warte auf die Aufschrift; fördere sie!

Juliane. Höre mich, Lindorak. Laß Dich endlich überzeugen —

Lindorak. Dies soll mich überzeugen. Ist der Inhalt des Briefes neue für ihn, so hält er ihn für eine

eine Falle und bleibst weg. — Ist er dessen gewohnt — dann erscheint er — und dann — (vor sich) Himmel! Himmel! Sie verräth sich immer mehr. (laut) Was zauberst Du? Schreib!

Juliane. Ach, mein Gemahl, besinne Dich!  
Zwinge mich nicht zum Ungehorsam.

Lindorak. (wütend) Zum Ungehorsam?

Juliane. Wähl' ein edleres Mittel, Dir meine Unschuld zu bewähren! Mein Herz empört sich gegen dieses.

Lindorak. Vor der Wirkung des Mittels zitterst Du. Du zitterst, ihn ins Verderben zu locken. Ich willst Du nicht verrathen? Und ohne Scheu verräthst Du mich! mich! — Undankbare! hab' ich Dich weniger geliebt, als er? (außer sich) Ha Fluch und Tod! daß ich mir's träumen ließ, der Deinige zu werden! daß ich, berauscht von diesem Traume, Dich zum Altare führte! Warum erstarrete diese Hand nicht, eh sie die Deinige empfing? — Ich rase — (die Hand an den Degen legend) Juliane! reise mich nicht länger! — Wenn Dir Dein Leben werth ist — schreib!

Juliane. (steht auf und zerreißt das Papier) Ich bin unschuldig und kann mich nicht erniedrigen. (fällt ihm zu Füssen) Sieh mich in Deiner Macht! Sieh mich gesetzt auf alles — sey's der Tod! — Hab' ich Deine Liebe, hab' ich die Achtung der Welt verloren, was soll ich leben? — Du wirst sie kennen lernen, die Du in blinder Wuth aufopferst. — Das hoff' ich zu Gott — und zu ihm fleh' ich auch, daß diese Erkenntniß nicht die Geissel Deiner letzten Tage werde, daß Gott nicht ahnde, was ich Dir verzeihe. (sie stützt den Kopf auf ihren Arm. Lindorak steht, die Arme in einander geschlagen, starr zur Erde blickend).

Sehn-

Zehnter Auftritt.

Dombrun. Frau von Billdorf. Mariane.

Fähndrich. Vorige.

Dombrun. (vorangehend) Ihr Diener, Herr Obrister.

Lindorak. (erschrocken) Thro Excellenz —

Dombrun. (zu Lindorak) Lesen Sie diesen Brief.  
Die Handschrift ist Ihnen bekannt.

(Frau von Billdorf eilt zu ihrer Tochter und hebt sie auf. Juliane sinkt an ihre Brust und weint.  
Mariane fasst eine von Julianens Händen und küsst sie)

Hr. v. Billdorf. Komm an mein Herz, meine  
theure unschuldige Tochter!

Juliane. O süßer Name! erkennen Sie mich  
Ihrer würdig?

Mariane. Mein trautes Kind! Vergeben Sie  
mir, aus lauter Liebe hab' ich Sie vielleicht beleidigt.

Juliane. Durch nichts, gute Mariane, meine  
zweyte Mutter.

Dombrun. Haben Sie gelesen?

Lindorak. Ja.

Dombrun. Nun reden Sie, junger Herr! er-  
zählen Sie —

Fähndrich. Herr Obrister — lassen Sie mir  
meine Reue Vergebung von Ihnen erwerben! Ich  
habe Sie beleidigt und gekränkt — doch wahrhaftig  
nicht aus Bosheit; nur allein um mich zu retten —  
Ich liebte Ihre Gemahlin, und ward verachtet.  
Die Bedrohung in dem Briefe, Ihnen meine Thora-  
heit zu entdecken — Ihre plötzliche Zurückkunft vor  
der

der Armee, veranlaßten mich, die Sache umzukehren,  
und auf Ihre Gemahlin zu schieben. (fällt ihr zu Füßen)  
Können Sie mir verzeihen, gnädige Frau?

**Juliane.** Wenn mein Gemahl von meiner Unschuld überzeugt ist; ja — so viel Leiden Sie mir auch verursacht. (Fähndrich steht auf, Juliane geht zu Lindorak) Bist Du's Trauter?

**Lindorak.** Juliane! Ich verdiene keine Vergebung, so wie ich Dich nicht verdiene. Aber wenn —

**Juliane.** Ach, Lindorak! Dir ist schon vergeben.

**Lindorak.** (Ihr die Hand mit Entzücken küssend)  
Unmöglich!

**Fr. v. Billdorf.** Kommen die Ausschweifungen der Eifersucht nicht immer auf die Rechnung der Liebe?

**Lindorak.** Wie, gnädige Frau? Sie reden mir das Wort! Sie!

**Fr. v. Billdorf.** In der Hoffnung, daß Sie Ihre Frau nie wieder so verkennen werden.

**Lindorak.** O wenn ich jemals —

**Dombrun.** Eine wackere Schwiegermutter!  
das muß ich bezeugen! Sie hat sich nicht eher geregt,  
als bis ihrer Tochter das Messer an der Kehle stand.  
Ich kenn' ihrer, die Ihnen anders zu schaffen gemacht hätten.

**Lindorak.** Wie viel hab' ich nicht Eurer Excelenz zu danken!

**Dombrun.** Mir das wenigste, sondern dem braven Vater dieses nicht so braven Sohnes. Er gab mir diesen Brief und bat mich um meine Vermittelung.

**Lindorak.** Der vortreffliche Mann! Wo ist er,  
dass ich —

Dom

**Dombrun.** Krank in meinem Hause und zwar des lieben Söhnhens wegen.

**Lindorak.** Ich weiß ein Mittel, ihn zu trösten, zu beruhigen. Ich will allen Officieren des Regiments bekannt machen, daß der Fähndrich seine Ehre gerettet und sich mit ihr geschlagen habe.

**Dombrun.** Thun Sie das, Herr Obrister. Das wird die beste Arzeey für den braven Alten seyn. Sie werden mich aber auch dabei nothig haben. — Die Officiere möchten an der Wahrheit der Sache zweifeln, darum will ich Ordre geben, sie sollens glauben.

**Juliane.** Liebster Lindorak! — unsre Schwester hat Saalstein geliebt — würde durch ihre Verbindung der ehrwürdige Greis nicht am besten getrostet, und allem Gespräche ein Ende gemacht? Henriette wird sich nicht weigern.

**Mariane.** (für sich) Ich wette meinen Kopf — Sie weigert sich nicht. Es ist ihr zu sehr um einen Mann zu thun. (Mariane wird durch Johann abgerufen)

**Lindorak.** (der sich besonnen) Liebste Juliane! —

**Dombrun.** Eh sie hierüber mit einander einig werden, muß ich Ihnen noch mehr sagen. — Sie wissen die Genugthuung noch nicht, die ihnen der König zuerkannt hat.

**Lindorak.** Der König? woher weiß Sr. Majestät? —

**Dombrun.** Durch mich. Sobald ich den wahren Zusammenhang erfuhr, begab ich mich zum Könige, und erzählte sie ihm. — Der junge Herr ist Soldat gewesen, war die Antwort. Aber vorher zwey Jahr mit ihm auf die Festung! (alle erschrecken) Dem Vater kann man hinterbringen, er sey auf Werbung. — Wüßten Sie alles, Sie würden das

Urtheil

Urtheil des Königs nicht zu hart finden. Auf Sr. Majestät Befehl hab' ich ihn mitgebracht, um Sie durch ihn selbst von Ihrer Gemahlin Unschuld zu überzeugen. (Dombrun geht zur Thüre hinaus, und kommt gleich mit dem Adjutanten herein)

Fähndrich. O! Ich Unglücklicher! Herr Oberst! gnädige Frau!

Lindorak. Ich will Ihr Unglück nicht, und vermag mein Bitten etwas bey Sr. Majestät —

Dombrun. (zum Adjutanten) Er ist Ihnen hiermit, laut Ihrer Ordre, übergeben. (zum Fähndrich) Sie nehmen ist Abschied von Ihrem Vater, und sagen ihm, daß Sie auf Werbung gehn — durch Erzählung der wahren Beschaffenheit könnten Sie leicht ein Vatermörder oben drein werden.

Fähndrich. (bittend) Thro Excellenz!

Dombrun. Mein Wagen wartet auf Sie — Ihr Diener! Ich bleibe hier.

(Der Fähndrich nimmt betrübt von allen stillschweigend Abschied. Der Adjutant folgt ihm)

Lindorak. Abschied und Festung!

Juliane. } Ließ sich nicht eins, oder das an-  
} zugleich } dre abwenden?

Sr. v. Billd. } Thro Excellenz!

Dombrun. Nein. Kinderchen.

Sr. v. Billdorf. } und } Der Abschied wenigstens!

Juliane. } (Mariane kommt wieder und spricht leise mit Juliane)

Dombrun. Um allerwenigstens. Das verstehen Sie nicht. meine Damen. Wer keine Courage hat, muß die Uniform nicht entweihen. — Er hat zu leben. Läßt ihn sich auf sein Gütchen sezen, und dort seine

Bras

Bravour an Geschöpfen üben; die noch feiger sind,  
als er. Ich wiederhol's, wenn Sie alles wüsten,  
Sie würden sagen: Der König ist sehr gnädig.

**Juliane.** Liebster Lindorak, Deine Schwester —  
**Lindorak.** Meine Schwester, Was will die  
Schlange?

**Juliane.** Sprich nicht so. Sie bereut, sie bits-  
tet ab, sie schmilzt in Thränen. Darf sie kommen?

**Dombrun.** Einen Augenblick, gnädige Frau,  
dass ich ihr erst Platz mache.

**Juliane.** Nein, wenn ihre Gegenwart Eurer  
Excellenz missfällt —

**Dombrun.** Ich gestehe Ihnen meine Schwach-  
heit. In solchen Fällen hört bey mir die Galanterie  
auf. Ich weiß, welchen Theil das Fräulein an der  
häßlichen Affaire hat, und könnte mich nicht enthal-  
ten, sie's fühlen zu lassen, daß ich's weiß. Ueber-  
haupt, wenn ich Ihnen ratzen dürfte — mein Rath  
wird vielleicht unchristlich klingen — aber ich kann  
nicht helfen — ich halte nichts von der Reue, die  
einem ankündigt, wie das Fieber — ich kenne die Men-  
schen zu gut — Mein Rath also wäre — Lassen Sie  
das Fräulein nicht vor sich, weder heute, noch mor-  
gen, noch in Jahresfrist — verbannen Sie sie so  
ein rundes Jahrchen auf den Rittersitz ihrer hochade-  
lichen Ahnen! — Landluft, Einsamkeit, Entfernung  
von Moden, Lustbarkeiten, jungen Herren etcetera,  
wird nicht übel thun.

**Lindorak.** Die Un dankbare hat mehr als das  
verdient — Geht, Mariane, kündigt es ihr an!

**Fr. v. Billdorf.** } (bittend) Lieber Sohn! —  
und } Liebster Lindorak! —  
**Juliane.**

Dom

Dombrun. Schon wieder bitten? — Es geht nicht, Kinderchen. Bosheit muß gestraft werden.

Mariane. Ich wüßte —

Dombrun. Nun?

Mariane. Verzeihen Thro Excellenz — ich vergaß —

Dombrun. Nicht doch — nicht doch — Sie wußte? was?

Mariane. Ein besseres Mittel, das Fräulein und den Fähndrich zu bestrafen. Wenn man ein Paar aus ihnen mache!

Dombrun. Kann seyn — kann auch nicht seyn — Vielleicht wäre die Strafe auch zu hart. Nun, meine Damen, mit Vergnügen brächt' ich meinen Abend bey Ihnen zu, aber noch hat mich niemand gebeten.

Lindorak,  
Fr. v. Billdorf. } (mit einer Verbeugung) O Thro Excellenz —  
und

Juliane.

Dombrun. Gern gesehen oder nicht, ich bleibe, Kinderchen, und will mich mit Euch freuen — (zu Juliane ins Ohr) Zur Auslöhnungsscene ist ja wohl zwischen heute und morgen Zeit genug. Nicht, gnädige Frau?













Universitäts  
Bibliothek  
Rostock

[http://purl.uni-rostock.de/  
rosdok/ppn865671478/phys\\_0085](http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865671478/phys_0085)

DFG





Universitäts  
Bibliothek  
Rostock

[http://purl.uni-rostock.de/  
rosdok/ppn865671478/phys\\_0087](http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865671478/phys_0087)

DFG





the scale towards document

67 O

, merken Sie sich

Herr Heufeld! — Ich  
hr darauf vorbereitet,  
— ich wünschte, sag'

(Roldorf) Sagen Sie  
das Ihnen einfällt.

O Himmel! (vor sich)  
Den Streich hat er

wie steht's? Hapert's?  
nnen doch Griechisch,  
sch?

auszumachen, geziemt  
Sernen. (Hier nint Heu-  
sche Richtermiene an, und  
uh!) Sie müssen das  
) Nun, Unverschäm-  
deinem Schilde (laut)  
dass Zanthus, wenn  
Götter beschreibt —  
thus? Da sind Sie

— Ich kenne nur ei-  
das war ein Pferd.  
thus war ein Redner,  
 Homer selbst sagt, dass  
thus begeisterten.

S 2

Gras